Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **14 (1892)**

Heft 25

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 25. 1892.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Teltreppe.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
„Die Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt" (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- & Haushaltungsschule" (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 19. Juni.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Sprich laut. — Bildung und Häuslichkeit. — Auf Besuch. — Aus gesammelten Vorträgen von Frau Henrich-Wilhelmi. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Feuilleton: Dora.
Erste Beilage: Vortrag über „Die Waffen nieder". — Inserate.
Zweite Beilage: Inserate.

Sprich laut!

Den Mann wohl kleidet's, still zu schweigen,
Wenn seine Hand den Bruder stützt;
Er strebe nie, der Welt zu zeigen,
Wenn seine Kraft den Armen nützt.
Nicht soll er stumm und muthlos beben,
Wenn seine Macht nicht helfen kann,
Auch nicht den Blick zum Himmel heben,
Dann ruf' er laut die Menschheit an.

Auch dann soll Duldung dich erfüllen,
Wenn dich das Thun der Andern kränkt.
Dann denke ruhig und im Stillen,
Daß blinder Wahn ihr Treiben lenkt.
Doch will man dich in Bande schnüren,
Wenn frei dein Herz von Vorwurf ist,
Dann sprich — laß nie dich irre führen,
Weil du ein Mensch, kein Sklave bist.

Wir sind nicht da, um nur zu leiden,
Wenn auch das Loos verschieden fällt;
Für jeden Edlen wachsen Freuden
Auf dieser schönen, großen Welt.
Wohl gibt es Thoren, deren Wille
Für Brüder nur die Hölle baut —
Vor diesen aber schweig' nicht stille —
Zu diesen Thörichten sprich laut!

Gar oft ist Dulden, oft ist Schweigen
Ein arger Fehler, — leg' ihn ab.
Dem Recht allein soll man sich neigen,
Der Wahrheit dienen bis ans Grab.
Siehst du die Brüder Unrecht pflegen,
Und daß man Lügentempel baut,
Der Unschuld Pfaden Schlingen legen:
Dann schweig' nicht stille, dann sprich laut!

H. Schmidt.

Bildung und Häuslichkeit.

Skizze von Luise Hitz.

Bildung und Häuslichkeit! Die Zeit liegt nicht allzufern, wo die Meinung ziemlich verbreitet war, diese beiden Dinge schließen sich — mit Rücksicht auf die Frau — gegenseitig aus; mit andern Worten, es sei unmöglich, daß eine hochgebildete Frau zugleich eine gute Hausfrau sei, und ein sorgfältig fürs Haus erzogenes Mädchen müsse von vornherein auf eine gewisse Vielseitigkeit und Gründlichkeit der Bildung verzichten. Eine gute Klavierspielerin z. B., oder eine junge Dame, die sich eifrig und gründlich mit der Aneignung fremder Sprachen beschäftigte, war schon einigermaßen des Mangels an häuslichen Tugenden verdächtig; wehe ihr aber, wenn sie sich noch höher, etwa gar zu einem rein wissenschaftlichen Fache verstieg! Da hieß sie ein „Blaustrumpf" und galt als eine für Haus und Familienleben Verlorene! —

Das ist wohl seither vielfach anders und besser geworden; auf keinem andern Gebiete ist der Fortschritt des Menschengeschlechts so bemerkbar, wie auf dem bezeichneten.

Indessen, wenn auch das Netz des engherzigen Vorurtheils zerriß, ist nicht noch da und dort ein Rest davon hängen geblieben? Nichts ist so schwer ganz aus der Welt zu schaffen, wie alte eingewurzelte Vorurtheile.

Es dürfte daher kein müßiges Unternehmen sein, nachzuweisen, daß Bildung und Häuslichkeit, weit entfernt, sich gegenseitig zu schaden oder auszuschließen, sich geradezu wechselseitig bedingen und fördern.

Bei dem Worte „Bildung" denken wir allerdings weder an eine Masse aufgehäuften, todten Wissenskrams, noch an äußerlich angehängten Flittertand; wir verstehen unter Bildung jene Summe von Kenntnissen und geistigen Errungenschaften, die erhellend auf den Verstand und veredelnd auf das Herz wirkt, mit besonderer Rücksicht auf die Frau, im Sinn des Rückertschen Spruches:

Sein Wissen mag der Mann an alle Welt verschwenden —
Die Frau soll, was sie weiß, in ihr Gemüth verwenden.

Die wahrhaft gebildete, die denkende, gesinnungsedle und gemüthreiche Frau sollte in den häuslichen Tugenden hinter ihren weniger gebildeten, an Geist und Gemüth oberflächlichern Schwestern zurückstehen? Gewiß nicht, treten wir der Frage näher.

Dem Salz vergleichbar, das man in keiner Speise entbehren kann, ist der Verstand zu allen Dingen nothwendig. Je tüchtiger und klarer der Verstand der Hausfrau ausgebildet ist, desto vortheilhafter ist es zweifellos für die Leitung und Regelung der häuslichen Angelegenheiten, die sie mit klarem Blick übersieht. Die denkende Frau wird sich alle Erfindungen und Entdeckungen der Neuzeit zu Nutzen machen, während die oberflächlich und mangelhaft gebildete Hausfrau in den von Eltern und Großeltern hergebrachten alten Gewohnheiten stecken bleibt und die Zeit mit ihren Errungenschaften über sich hinweg schreiten läßt.

Ferner wird es die gebildete Frau weit besser, als jede andere, verstehen, ihr Thun und Lassen den gegebenen Umständen anzupassen. Lebt sie in glänzenden Verhältnissen, so wird sie für die geringeren Geschäfte die nöthigen Arbeitskräfte herbeiziehen, und sich nicht einfallen lassen, Arbeiten selbst zu verrichten, auf welche ärmere Personen angewiesen sind, welchen sie durch übel angebrachten Fleiß den Verdienst entzöge. — Sieht sich aber die gebildete, denkende Frau in Verhältnisse gestellt, wo weise Sparsamkeit dringend nothwendig ist, da wird sie nicht davor zurückschrecken, sich und ihren Kindern, beispielsweise, Kleider und Hüte selbst zu machen, auch wenn ihre Freundinnen und Standesgenossinnen diese Arbeit unter ihrer Würde finden! —

Und noch Eins, was nicht das Geringste ist. Eitle, oberflächliche Frauen, die wir nie und nimmer zu den gebildeten rechnen können, verschwenden sehr viel Zeit und Geld für Putz, für übertriebene Ausschmückung des Hauses oder beim Kaffeeklatsch, und bemühen sich meist einer sklavischen Nachahmung dessen, was andere, höher gestellte Damen in ihrem Hause haben und thun. Diese unglückliche Nachahmungssucht hat den Ruin mancher Familie herbeigeführt. — Die denkende, gebildete Frau dagegen geht einfach und selbständig ihren Weg, so wie es die Stellung ihres Mannes erlaubt, und verständige Menschen werden sie deshalb nur um so höher schätzen und sie um ihres innern Werthes willen aufsuchen, wenn auch der äußere Glanz ihrem Hause fehlen sollte. —

Es bleibt uns noch, den Nachweis zu erbringen,

daß umgekehrt häuslicher Sinn auch die wahre Bildung fördert.

Wo der ordnende, häusliche Sinn der Frau das ganze Familienleben so durchwaltet, daß alles unnöthige Hetzen und Jagen wegfällt, da ist der stillen Arbeit an Geist und Gemüth, die wir Bildung nennen, eine Stätte bereitet. Wo es dagegen an häuslichem Sinne, an Ordnung und Pünktlichkeit fehlt, da fehlt auch die Harmonie des Innern, die Grundlage aller wahren menschenwürdigen Bildung. — Gehen wir noch einen Schritt weiter: Wenn auch der Mann die einzige häusliche Tugend besitzt, die wir von ihm erwarten, wenn er gerne, so viel wie möglich, des Abends nach gethaner Arbeit bei seiner Familie zu Hause bleibt, da ist vollends der wahren Bildung eine Gasse gebrochen. Nichts Erfreulicheres, als wenn der Hausvater seiner Frau und den heranwachsenden Kindern gelegentlich Abends ein gutes Buch, ein edles Dichterwerk vorliest! Wie umrauscht da ein Strom höherer, geistiger Freude alle Glieder der häuslichen Gemeinschaft! Wie anregend und fördernd wirkt diese Freude auf das geistige Leben und Streben der Jugend ein!

So leitet Häuslichkeit zur wahren Bildung hin, während umgekehrt wahre Bildung uns das Haus und seine stillen Freuden lieben und fördern lehrt.

Auf Besuch.

Wohl verschiedenartige Empfindungen weckt das Wort: „Auf Besuch" bei jedem einzelnen von unsern freundlichen Lesern und Leserinnen und nur bei den Kindern ruft es ungetheilte Freude hervor. Denn welches Kind geht nicht gern auf Besuch und welches freut sich nicht, wenn Besuch kommt.

Da gibt's so manchen seltenen Bissen und wohl gar etwas für die Kleinen „Mitgebrachtes". Die sonst so stramm gehaltenen dürfen an manchem ungewohnten Genusse theilnehmen; die Beaufsichtigung ist weniger streng, weil die Eltern mehr nach anderer Seite in Anspruch genommen sind. Und verursacht „der Besuch" noch gar Veränderungen in der Hauseinrichtung, so ist des Glückes gar kein Ende. Welches Kind hätte nicht schon etwa um eines Besuchers willen zum Schlafen ein Dachzimmerchen beziehen dürfen, wo man bei Bruder oder Schwester sich so köstlich unterhalten, so traulich plaudern konnte? Und erst wenn sie selber auf Besuch gehen dürfen, wo die goldene Freiheit ihnen gegönnt ist, und wo die ganze Umgebung darauf sinnt, den Gast in angenehmer Weise zu unterhalten und ihm Freude zu machen — wer möchte da nicht gerne auf Besuch sein unter den Kindern, die überall nur die Lichtseiten sehen und die ja eine Freude noch mit ungetheiltem Genusse in sich saugen, ohne darüber erst kritische Betrachtungen anzustellen.

Anders als das Kind, faßt der Erwachsene es auf, „auf Besuch" zu gehen oder Besucher bei sich aufzunehmen. Denn nicht überall, wo man auf Besuch ist, fühlen wir uns behaglich, so daß wir heimisch sein können. Und diesen Mangel empfinden wir überall da, wo wir um irgend eines Grundes willen nicht aus aufrichtigem Herzen willkommen sind. In solchem Falle mögen die Worte noch so freundlich an unser Ohr tönen und es mag noch so viel aufgewendet werden, um uns zu ehren — wir können nicht warm werden, so sehr auch das Gebotene von uns dankbar empfunden wird.

Um nun einen solch peinlichen Zustand so wenig als möglich aufkommen zu lassen, ist es gut, unsere Besuche nur mit Vorbedacht zu machen und unser Verhalten nach bestimmten Regeln einzurichten.

Ohne vorherige Anfrage und Verständigung sollte nirgends ein Logirbesuch gemacht werden und diese Erkundigung ist so rechtzeitig zu machen, daß die bejahende oder verneinende Antwort dem Fragenden noch vor seiner Abreise zugehen kann.

Unser Besuch kann noch so lieb sein, so kann er, zu unpassender Zeit abgestattet, unsere Gastfreunde in Unannehmlichkeit und Verlegenheit bringen. Die freundschaftlichen Gefühle erkalten und das bisher gute Einvernehmen wird durch unsere Taktlosigkeit vielleicht für immer gestört.

Wenn wir unsere Ankunft auf eine bestimmte Zeit gemeldet haben, so muß die angesagte Stunde auch pünktlich eingehalten werden.

Bei einem seltenen Besuche, der nicht von längerer Dauer sein kann, oder wo die Gastgeber es als eine große Vergünstigung betrachten, sich vollständig dem Gaste zu widmen, da gönne man den Beglückten die Freude, welche in solchem Falle jede Rücksichtsnahme, jede einzelne Dienstleistung und Aufopferung bietet.

Wo aber ein Besuch für längere Zeit vorgesehen ist, da ist es die Pflicht des Gastes, sich gleich von Anfang an so gut als möglich bis ins Kleinste der Hausordnung und den Lebensgewohnheiten der Gastgeber einzufügen.

Je weniger Rücksichten der Gast für sich in Anspruch nimmt oder fordert, um so angenehmer wird sich sein Verhältniß zu den Gastgebern gestalten.

Am leichtesten macht sich die Sache wohl da, wo es nebst einem eigenen Fremdenzimmer auch an der Bedienung nicht fehlt, so daß die Gastgeber in keinerlei Weise eingeengt oder in ihren Lebensgewohnheiten gestört werden können. Doch ist in solch behaglichen äußern Verhältnissen nicht immer das herzliche Entgegenkommen und das wohlthuende Verständniß für unser Sein und unsere Art zu finden, wie es uns anderswo, vielleicht in eng beschränkten Verhältnissen, ein so wohliges Behagen verschafft.

Am wenigsten freundlich stellt das männliche Geschlecht sich zu dem Worte: Auf Besuch. Wenn man aber bedenkt, wie oft da und dort der Hausvater durch rücksichtslose, hauptsächlich weibliche Familienbesuche aus seiner Ruhe, oder an seiner Arbeit gestört wird; wie oft er um schwatzhafter, ihm widerwärtiger Basen willen aus seinem Zimmer und seinen angestammten Hausvaterrechten verdrängt wird; wie der Besuch sich breit macht und die ganze Zeit und Aufmerksamkeit der Familie für sich in Anspruch nimmt, so daß alles Andere dabei vernachlässigt wird — wer kann es dem sorgenden Hausvater verargen, daß er zu dem „Besuche haben" scheel sieht, wenn er deswegen den Tisch nie leer werden sieht und die Ansprüche an seine Kasse bedrohlich werden, währenddem ihm sonst nebenbei der Schoppen Bier von seiner Frau vorgerechnet wird; wenn er aus Erfahrung weiß, daß die leidige Klatschsucht nun das Regiment führt und gedankenlos oder gehässig den Samen der Zwietracht aussäet.

Aber nicht nur beim Besuch haben, sondern auch beim auf Besuch sein findet mancher Mann ein Haar in der Suppe. Er sieht sich oft in einem Zimmer einlogirt, darin er sich vor lauter aufgelegtem und aufgestelltem Krimskrams nicht bewegen kann, ohne ein Unheil anzurichten, und die kleinen Teppiche und gestickten Schoner liegen auf dem Boden und den Möbeln herum, wie ein Dutzend einzeln ausgebreitete Taschentücher, so daß ihn das Gefühl höchster Unbehaglichkeit erfaßt.

Er möchte am Morgen gerne früh aufstehen und die frühe Stunde zu einem Morgengang benutzen; aber die Thür seines Schlafraumes mündet in ein Familienzimmer, in welchem er Schläfer vermuthet.

Oder man hat seine Schuhe zum Reinigen weggenommen und es widerstrebt ihm, danach suchen zu gehen, so ist er für so lange zu unfreiwilliger Gefangenschaft verurtheilt, bis die Hindernisse freier Bewegung durch die Gastgeber selbst beseitigt sind.

Wo man einen Gast des männlichen Geschlechtes als Frühaufsteher kennt, soll Nachts alles Nothwendige noch auf den Morgen zugerüstet werden und der Gast soll wissen, daß er des Morgens alles Benöthigte vor seiner Thüre bereit findet und daß er sein Zimmer ungehemmt jederzeit verlassen kann. Eine vorsorgliche Gastgeberin wird in solchem Falle auch darauf bedacht sein, alles zu einem ersten Frühstück Nöthige dem Gast zur eigenen Verfügung zur Hand zu stellen.

Solche kleine Aufmerksamkeiten sind es, die unserm Gaste seinen Aufenthalt bei uns angenehm machen können. Liebt es der Gast aber, länger zu ruhen, so daß die frühere Stunde des Frühstücks ihm einen Zwang auferlegte, so ist es oft für beide Theile das Angenehmste, wenn dem Gast sein Frühstück aufs Zimmer gebracht wird. Die gastliche Küche und die arbeitende Hausfrau erhält dadurch freie Hand und der Gast kann dabei nach Belieben seine Ruhe noch weiter ausdehnen, ohne das peinliche Gefühl zu haben, durch Unterbrechung der Hausordnung lästig zu sein.

Viele machen den Fehler, ihren Besuch — ganz besonders, wenn er nach außen eine gewisse Bedeutung hat — so unermüdlich zu fetiren und mit ihm Staat zu machen, daß der gemüthliche Genuß dabei nicht aufkommen kann. Zu besonderem Danke werden sich indes Gast und Gastgeber gegenseitig verpflichten, wenn Einer dem Andern die volle Freiheit der Bewegung wahrt. Der Gast kann ja mit dem Aufenthalte bei uns noch seine weiteren bestimmten Zwecke verfolgen und so wird er herzlich froh sein, seine Zeit nach eigenem Ermessen ausnutzen zu können. Ebenso weiß es die Hausfrau einem Gaste aufrichtig zu danken, wenn er die Gegenwart der vielleicht Vielbeschäftigten nicht als schuldige Pflicht beständig und ausschließlich für sich in Anspruch nimmt, sondern ihr Zeit läßt, auch hin und wieder ihre häuslichen oder geschäftlichen Obliegenheiten zu besorgen.

Wenn die zu Besuch Gehenden ihr Vorhaben zuerst ordentlich überdenken, die Verhältnisse in Betracht ziehen und demgemäß das eigene Verhalten danach einrichten würden, so dürfte die schöne Sitte, auf Besuch zu gehen, als ein köstliches Beförderungsmittel lieber, freundschaftlicher Beziehungen in allen Kreisen wieder mehr und mit größerer Herzlichkeit geübt und gepflegt werden.

Aus gesammelten Vorträgen von Frau Henrich-Wilhelmi.

II.

Das Glück des Lebens.

Die Verfasserin erkennt in einer wahr und edel bethätigten Menschenliebe das Glück des Lebens.

„Allein ergibt der Mensch sich leicht thierischen Gewohnheiten; die Gegenwart des Menschen macht ihn menschlich. Vereinsamt scheut er vielleicht vor keinem Unrecht zurück, das ihn gerade lockt, das Auge des Menschen, das ihn überwacht, hält ihn zurück, zwingt ihn in die Schranken, so der Scham als des Rechts. Und wenn schon Menschengemeinschaft solche Lebenshülfe ist, welch größerer Hebel noch zum rechten Leben, rechten Schaffen muß die Liebe uns werden. Diese engste, innigste Verbindung und Gemeinschaft der Menschen untereinander! Diese Liebe hilft uns ebenso die täglichen Pflichten des Lebens erfüllen, wie die außerordentlichen Schicksalsschläge tragen, denen wir, wenn bloß um uns selbst besorgt, nicht gewachsen wären. Die immer neue, immer wieder verschwindende Mühewaltung des Haushalts, die einförmige, ermüdende, endlose Arbeit der Erhaltung und Ordnung des ununterbrochenen Ganges der Lebensmaschine mag das Weib, die Hausmutter zu Boden drücken, allein sie fühlt: es ist für ihre Lieben, und wo die Hände ermattet in den Schooß sinken möchten, greift sie immer wieder neu an, und der Wille der Lebensgemeinschaft kämpft durch Pflichten und Mühen sich siegreich hindurch, wo der Reiz der Selbstsucht längst erschlafft wäre. Und wie mancher, vom Lebenskampf müde Mann wird nur durch liebenden Trost, Theilnahme und Hingabe eines verwandten Herzens, oder durch den zärtlichen Blick eines lieben Kinderauges am Leben und auf dem rechten Wege erhalten. Ja, durch Gemeinsamkeit, durch Verband mit gleichstrebenden Genossen wird oft auch der Aermste, Schwächste zu Anstrengungen und Opfern für das Gemeinwohl erregt und befähigt, die er der bloßen Selbsterhaltung nie gebracht hätte.

So gewinnen durch die Liebe alle unsere Lebenskräfte an Energie, Ausdauer, Tragweite, denn Liebe ergänzt, verdoppelt das eigene Ich in dem Ich des Nächsten. Durch die Sicherheit des Bewußtseins, fortan mit dem ganzen eigenen Leben in dem Leben des Andern zu ruhen, gewinnen wir an Kraft und Vertrauen, Muth in allen Wechselfällen des Daseins, und so wird Liebe der allmächtige Schutzgott des Hauses, dem ohne Unterlaß in dem Herzen eines Jeden geopfert werden sollte. Die von solcher Liebe

nichts wissen, mißachten leicht die ihnen naheliegenden Freuden, um weitabschweifend künstliche Genüsse zu erjagen und durch flüchtige Zerstreuungen des Augenblicks dem Leben immer neue Reize zu schaffen. Sie haben es sich nie zum Bewußtsein gebracht, daß nur im Geiste und mit dem Herzen für die Menschheit leben, die in jedem Nächsten sich uns offenbart, wahres, menschliches Leben ist. Denn Kraft und Reichthum des Lebens schöpft sich ja einzig aus der Kraft und Fülle der Gegenseitigkeit.

Dem Edlen wird das eigene Wohl stets untrennbar sein mit dem Gemeinwohl. Es ist das schönste und gerechteste Gesetz vielleicht in der menschheitlichen Entwicklung: daß Alle glücklich sein sollen, oder Keiner; und der Egoismus edler Menschen hat sie darum stets getrieben, für die Beglückung der Menschheit zu arbeiten, weil deren Unglück ihnen selbst unerträglich war.

Darum haben wir noch keineswegs unsere Pflicht gethan, wenn wir je nach dem Maße unseres Wissens und unserer Kraft recht handeln, wir müssen auch das durch Uebung und Erziehung von der Gesellschaft empfangene Gutsein oder Rechtdenken durch Lehre oder Beispiel ein- und weiterbilden in die Gesellschaft, den Nächsten. Dies ist der Beruf der Menschenliebe.

Getheiltes Leid ist halbes Leiden, getheilte Lust gibt doppelte Freuden. Unser Schicksal sei darum wie es wolle: Liebe erhebt, erweitert, verinnerlicht das Dasein. „O lieb, so lang du lieben kannst," und: „Was du der Welt gibst, muß dich glücklich machen."

Kleine Mittheilungen.

Meyer's Kleines Konversations-Lexikon ist in seiner neuen, fünften Auflage bereits bis zur fünften Lieferung vorgeschritten. Bei der Herausgabe dieses weitbekannten Nachschlagebuches ist für die Verlagshandlung die Absicht maßgebend gewesen, nach dem bewährten Muster der großen Ausgabe von Meyer's Konversations-Lexikon ein Werk zu schaffen, welches, dem vorhandenen Bedürfniß weitester Kreise entsprechend, das gesammte menschliche Wissen in knapper, aber doch erschöpfender Form zur Darstellung bringen soll. Dieser Aufgabe folgend, stellt sich Meyer's Kleines Konversations-Lexikon vornehmlich in den Dienst einer großen Mehrheit, welche im täglichen Leben ein bequemes, übersichtliches Auskunftsmittel für alle Wissensfächer nicht entbehren und über herantretende Fragen schnell und gründlich unterrichtet sein will. Jedem zugänglich, Allen verständlich, bietet das Buch den in ihm aufgespeicherten Schatz unsrer heutigen Kenntniß auf verhältnißmäßig geringem Raum in bisher noch unerreichter Vollständigkeit. Die neue Auflage von Meyer's Kleinem Konversations-Lexikon charakterisirt sich durch diese Eigenschaften als ein unentbehrliches Hausbuch, als ein Nachschlagewerk im besten Sinne des Wortes. Eingehend von berufenen Vertretern aller Wissenschaften durchgesehen, wurde der Inhalt des Buches entsprechend den Ergebnissen der letzten Zeitbewegung um etwa 7000 Artikel erweitert. Die Schlagfertigkeit des Werkes ist damit nicht unwesentlich erhöht. Das aus den frühern Auflagen rühmlichst bekannte kartographische Material ist bis auf die neueste Zeit fortgeführt; den vorzüglich ausgeführten Illustrationsbeilagen sind neue werthvolle Ergänzungen hinzugefügt worden.

Mit einem Apparat von zirka 77,000 Artikeln behandelt Meyer's Kleines Konversations-Lexikon das moderne Wissen erschöpfend, sofern für irgend einen Gegenstand nicht ein engeres fachwissenschaftliches Interesse in Frage kommt. Es gibt thatsächlich kein Wort, keinen Begriff, worüber das nie versagende Auskunftsmittel die gewünschte Belehrung nicht sofort zu bieten im Stande wäre: kurz, klar und zweifellos zuverlässig. Man prüfe das Buch! der Vorzug praktischer Verwerthung wird überall entgegentreten.

Die technische Ausstattung ist mit aller Sorgfalt durchgeführt. Die Schrift ist groß (im Text entspricht sie der des großen Lexikons), der Druck klar. Das Papier ist holzfrei und bleibt demzufolge vor dem Vergilben bewahrt.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1863: Hat eine freundliche Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung" den Wunsch, sich selbst oder einem lieben Angehörigen (Kind oder Erwachsenes) bei ganz bescheidenen Auslagen eine mehrwöchentliche Erholung zu gönnen, so ist in gesunder Lage eines schweizerischen Hochthales hiezu beste Gelegenheit geboten. Gesunde bürgerliche Kost, aussichtsreiches Zimmer, gutes Bett, Garten und Gelegenheit zu Bädern ist vorhanden. Freundlicher Fürsorge kann man versichert sein. Alles in allem würde für den Tag nur Fr. 2.40 Cts. berechnet.

Frage 1864: Ist eine Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung" so freundlich, mir aus eigener Erfahrung eine Wäscheauswindmaschine zu bezeichnen, die jede Sorte von Wäsche, die dicksten Stücke (Steppdecken und Vorhänge) in tadelloser Weise, ohne Nachtheil, weder für die Wäschestücke noch für die Maschine, behandelt? Das deutsche System (mit Kautschuk überzogene Holzwalzen) ist bereits bekannt und genügt meinen Anforderungen nicht. Für freundliche Antwort dankt bestens

Eine vieljährige Abonnentin.

Frage 1865: Wo bezieht man preiswürdig leere Syphonflaschen mit neuem Patentverschluß?

Frage 1866: Ist nicht in Zürich eine seit kurzer Zeit gegründete Anstalt oder Schule, zur Erlernung der Damenschneiderei, Weißnäherei 2c., ins Leben gerufen von irgend einer gemeinnützigen Gesellschaft? Was würde wohl das Lehr- und Kostgeld für ein ganz unbemitteltes Mädchen ausmachen? Für gütige Auskunft zum Voraus besten Dank.

Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1853: Aus der Feder eines Fachmannes geht uns nachfolgende Antwort zu: Reiner Wein- oder Spritessig ist, den Speisen beigemengt, durchaus unschädlich, nicht ganz so unschuldig wie obige Essige ist der sogenannte Essigextrakt, ein verbessertes Produkt von Holzessigsäure, welches in sehr konzentrirter Form seit einigen Jahren aus Deutschland eingeführt wird.

Dieser Holzessig, von Buchenholz gewonnen, wird durch gebrannten Kalk bei der Fabrikation neutralisirt, derselbe geröstet und vermittelst Schwefelsäure wieder aus dem Kalke getrieben; es hat dies den Zweck, den Theer und die Harzbestandtheile vom Essige auszuscheiden, d. h. zurückzubehalten. Es ist nun unmöglich, die Schwefelsäure wieder ganz aus dem Essige herauszubringen und deshalb ist dieser Essig nicht so zuträglich, wie der Wein- oder Spritessig. Sie haben aber auch in diesem Essigextrakte rein nichts als Essigsäure, daher ist dieses Produkt mit Wasser verdünnt, wohl sauer, aber dabei fade, weil ihm die Extraktivstoffe des Weines fehlen.

Dies zur Aufklärung.

B. in Sch.

Auf Frage 1855: Eine große Zahl von eingegangenen Antworten äußern sich alle sehr befriedigt über die gemachten Bezüge.

Auf Frage 1856: Es steht der Fragestellerin von Seite einer Mutter, die ihre acht Knaben und ein Mädchen mit großem Erfolge aufgezogen hat, treffliche, auf Erfahrung gegründete Belehrung zu Gebote. Für Uebermittlung des bezüglichen Schriftstückes wolle die Fragestellerin uns ihre Adresse mittheilen.

Auf Frage 1857: Es sind so viele Antworten zur Veröffentlichung eingegangen, daß selbe nur nach und nach zum Abdrucke gelangen können.

Auf Frage 1857: Die „Schweizer Frauen-Zeitung" hat jedenfalls ganz im Sinne ihrer Leserinnen gehandelt, als sie Ihr zur Veröffentlichung bestimmtes Heirathsgesuch zurückwies. Ich habe mich mit meinen Freundinnen über die Sache besprochen und manches „Für" und „Wider" hat sich da geäußert. Viele behaupten, daß eine große Zahl von Ehen auf dem Wege der Annonce oder der freundschaftlichen Hinweisung zu Stande kommen, die alle das gesuchte Glück gefunden haben. Dies mag nun wohl so sein; aber ich bin eine zweifelsüchtige Natur und könnte mich auf das Gesagte hin nicht entschließen, auf diesem Wege zur Ehe zu schreiten, wenn ich nicht vorher durch eine Anzahl ehrenwerther Frauen, die idealer denken und das leichtverletzliche Zartgefühl sich bewahrt haben, erfahren kann, daß sie auf diesem Wege wirklich glücklich geworden sind und daß die hohe Würde und Innigkeit des ehelichen Verhältnisses in keinem Augenblicke durch die Art des „Sichfindens" Einbuße erleiden mußte. Eine glücklich gewordene Frau und Mutter würde durch offenes Bekennen ihres auf eigene Erfahrung gegründeten Standpunktes ihren Mitschwestern viel Gutes erweisen können.

Auf Frage 1857: Der Weg des Herzens zum Herzen ist der beste. Ob aber der Abgewiesene diesen Weg gehen will und kann, ist eine Frage, die nur er selber zu beantworten vermöchte.

Auf Frage 1857: Ich bin jung und gesund, verstehe zu arbeiten in Haus und Geschäft, habe heitern Sinn und wenig Bedürfnisse, brauche auch die Augen nicht traurig niederzuschlagen, wenn mein Bild mir im Spiegel begegnet; dazu besitze ich das richtige Maß von Dummheit, um durch mein Wissen einem Manne nicht unbequem zu werden. Ich bin auch geneigt, mit einem grundsätzlich braven, strebsamen, häuslich gesinnten und ideal denkenden Mann, der es sich zur Ehrensache macht, das Haupt und der Versorger einer Familie zu sein, den Ehebund zu schließen. Jetzt verdiene ich in angestrengtester, täglicher Arbeit in Ehren mein tägliches Brot und denke, daß dies mir den Titel einer Dame nicht wegnehmen kann. Somit besitze ich die Eigenschaften, die der „Abgewiesene" bei seiner Zukünftigen sucht. Trotzdem bin ich überzeugt, daß der ehrenwerthe Fragesteller 1857 mich nicht zur Frau begehren wird, weil ich — arm bin. Sollte ich dem Betreffenden Unrecht thun, so verpflichte ich mich, zur Strafe für meinen Unglauben, nach erfolgter Hochzeit mit voller Namensunterschrift der Wahrheit Zeugniß zu geben. Bis dahin

Eine Ungenannte.

Auf Frage 1858: Der Schuhmacher hat vollständig Recht, wenn er Ihnen gerathen hat, die Schuhe für jeden Fuß nach besonderem Maß arbeiten zu lassen. Da hört das Wechseln von selbst auf.

Auf Frage 1860: Wenden Sie sich mit Ihrer Klage an die Sanitätsbehörde, damit der Thatbestand amtlich konstatirt werden kann.

Auf Frage 1861: Die verehrliche Fragestellerin möge freundlichst ihre Adresse nennen für Uebersendung der eingegangenen Briefe.

Auf Frage 1862: Das Begießen der Ameisenhaufen mit Fisch-, Seifen- oder Alaunwasser hat sich vielfach bewährt.

Briefkasten.

Frl. **M. H.** in **O.-R.** Wenn Sie gutes kölnisches Wasser zur Hand haben, so benetzen Sie damit ein Läppchen vom Stoffe des beschädigten Kleides und reiben Sie die fleckigen Stellen aus. Es muß immer eine reine Stelle des Läppchens benutzt werden. Je eher die Flecke nach dem Entstehen ausgemacht werden, um so besser. Ihre Grüße haben uns herzlich erfreut; wir erwidern dieselben bestens.

Frau **Aline T.** in **Sp.** Viele Eltern nehmen das Baden der kleinen Kinder ganz unrichtig an die Hand. Es wird unterlassen, das Badwasser nach und nach kühler zu nehmen und dem warmen Bad jedesmal eine kurze kalte Abwaschung folgen zu lassen. Zudem läßt man die Kinder in der Regel zu lange im Wasser, was keineswegs zweckmäßig ist. Kleine Kinder, die noch nicht herumspringen können, sollen nach dem Baden gut eingehüllt, gefüttert und rasch zum Schlafen gelegt werden. Je mehr frische Luft das Kind zu genießen bekommt, um so besser, aber ein großer Unsinn ist's, den Korb, worin das Kleine gebettet ist, direkt auf die Straße zu stellen. Da hat die Bodenfeuchtigkeit freien Zutritt, der Staub und allerlei Insekten. Wenn Ihre Meinung gegen die unrichtige Ansicht der Großmutter nicht im Guten durchzudringen vermag, so konsultiren Sie einen befreundeten, kinderfreundlichen Arzt als Gesundheitslehrer, dessen Anordnungen die Großmutter sich kaum entgegenstellen wird.

Herrn **Sam. A.** in **M.** Maßgebend sind die Ansprüche, welche Ihre „Flamme" ans Leben macht. Wo häusliche Gewohnheiten und bescheidenes Auftreten beisammen sind, wo eine richtige Lebensauffassung die Richtschnur ist, da brauchen Sie für die Zukunft nicht besorgt zu sein. Schlimmer ist's, wo eine Tochter sich gewöhnt ist, unbeschränkt und rücksichtslos zu brauchen und zu genießen. Es muß eben Gesinnungsübereinstimmung herrschen, wenn es zu einer wirklich befriedigenden Ehe kommen soll.

Herrn **J. P.** in **L.** Unsere Meinung über das Erbrecht wollen wir Ihnen nächstens bekannt geben. Die Ihrige ist es aber jedenfalls nicht.

Poesie in **R.** Von einer Veröffentlichung Ihrer poetischen Arbeiten, Ihrer prosaischen Poesie, ist Ihnen dringend abzurathen. Sie würden keine Lorbeeren ernten. Wenn Sie Ihre Gedichte aber für sich selber gerne gedruckt sehen, so finden Sie genug Druckereien, die gerne ein Stück Geld verdienen und die galant genug sind, Ihre Verse unter ihren Augen schön zu finden.

Unzufriedene Mutter. Besprechen Sie sich zuerst mit dem betreffenden Fachlehrer. Sollte dies zu keinem Resultate führen, so wenden Sie sich an den Schulvorstand.

Herrn Dr. **G.** in **M.** Wir werden nicht ermangeln, Ihre Erfahrung im Interesse der Frauenwelt zu verwerthen. Diese eingefleischte, unsinnige Gewohnheit hat schon manches Familienglück geknickt, manches junge Menschenleben zum frühen Ende geführt. Wir begreifen, daß der gewissenhafte Arzt entmuthigt wird.

M. H.-W. Die gewünschte Mittheilung soll Ihnen beförderlich zugehen.

Besorgte Mutter in **W.** Es ist ein großer Unsinn, das krank gewesene Kind direkt aus dem Bette wieder in die Schule zu nöthigen. Die Kleine soll zuerst an der frischen Luft erstarken. Jene Zeit ist glücklicherweise nicht mehr, wo man sich nicht getraute, das noch erholungsbedürftige Kind ins Freie zu schicken, aus Angst vor den verklagenden Schülern und den strafenden Lehrern. Eine offene Rücksprache mit dem Lehrer würde Ihre Besorgnisse gründlich beseitigt haben.

L. L. L. Die selten buntfarbigen Schmetterlinge werden am eifrigsten verfolgt; sie können um ihres schimmernden, prächtigen Kleides willen, unter der Menge ihres Lebens nicht froh werden. Ein jeder nichtsnutzige Junge wirft sein Netz oder seine Mütze nach dem Begehrten. Glauben Sie, daß ein solcher Zustand zur inneren Sammlung geeignet ist, zum ächten Daseinsgenusse? Beneiden Sie Ihre schöne, umschwärmte Schwester nicht um ein Vorrecht, das nur kurze Zeit währt und das so viele Gefahren in sich schließt. Seien Sie ihr vielmehr Schutz und Schirm und Halt in dem Strudel, der sie erfaßt und aus dem sie sich aus eigener Kraft kaum mehr wird herauszureißen vermögen.

Herr **K. J.** in **A.** Zu eingehender, brieflicher Korrespondenz mangelt uns die Zeit. Eine mündliche Aussprache wird eher zum Ziele führen, doch bitten wir um vorherige Zeitbestimmung.

E. D. in **A.** Daß die „Frauen-Ztg." Ihnen schon seit deren Bestehen eine vertraute Freundin geworden ist, die Sie nicht mehr vermissen möchten; daß Ihnen das Blatt als ein Spiegel erscheint, der ehrlich und rückhaltlos der Frauenwelt ihre Tugenden und ihre Schwächen vor Augen führt, das freut uns herzlich zu hören. Es müßte für uns ein Genuß ganz seltener Art sein, diesen schönen Stamm von

wackeren Gesinnungsgenossinnen, die eine Zeitdauer von 14 Jahren lang unentwegt der „Schweizer Frauen-Zeitung" treu geblieben sind, trotz der mannigfaltigen anderweitig verlockenden Gelegenheiten, in seine einzelnen lieben persönlichen Bestandtheile zerlegt, Aug in Aug kennen lernen zu dürfen! — Bezüglich Ihrer am Schlusse gestellten Frage möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, daß es ebenso sehr eine Pflicht des wahren Menschenfreundes ist, den unglücklichen Opfern geschehenen Unrechtes zur Rettung aus ihrem Elende und ihrer Verzweiflung die Hand zu bieten, und den Mißhandelten den Glauben an das Gute im Menschen wieder zurückzugeben, als das Elend zu verhüten. Wo soll das beklagenswerthe Opfer einer Ansammlung von traurigen Verhältnissen mit seinem Jammer und seiner Verzweiflung hin, wenn alle Thüren sich vor ihm schließen, wenn nicht ein wohlthätiges Asyl, ein barmherziges Stift oder sonst eine warmherzige, hülfsbereite Hand die unglückliche Mitschwester unter ein sicheres, schützendes Dach führt? Werden nicht die Wogen der Verzweiflung über dem bedrängten und gehetzten Menschenkinde zusammenschlagen? Unsere Gerichtsverhandlungen geben Zeugniß davon, wie oft ein einziges warmes Wort erbarmender, thatkräftiger Liebe es vermocht hätte, ein Verbrechen zu verhüten. Wenn es möglich wäre, all den in geordneten und schönen Verhältnissen aufgewachsenen, den Abgründen des Lebens ferne stehenden, zartfühlenden Frauenseelen all den Jammer und das Elend aufzudecken, unter dessen Einfluß so manches, sonst gut veranlagte weibliche Wesen den sittlichen Halt verliert, sie würden — dankbar über den geordneten Verlauf ihres eigenen Daseins — in heißem Mitgefühl für Diejenigen entbrennen, die für Andere den Fluch der Schande auf sich nehmen und tragen müssen. Sie selbst würden Hand anlegen, zu rathen, zu helfen und zu retten, was noch zu retten ist. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, werden Sie auch in der vorliegenden Frage mit uns einig gehen. — Gar gern hören wir jederzeit die offene Meinung unserer langvertrauten Leserinnen. Das klärt ab, regt zu neuen Gedanken an und befestigt das schöne Band geistiger Zusammengehörigkeit immer mehr. Wir entbieten Ihnen herzlichen Gruß!

Frau **M. T.** Wir werden Ihren Wünschen gerne entgegenkommen.

Herrn **B.** in **L.** Mit Vergnügen bereit, unser Theil mitzuwirken. Gelegenheit zur Entgegennahme unserer Mittheilungen wird sich ja nächstens ergeben.

Ein Familienvater, seit 27 Jahren die gleiche Staatsstelle bekleidend, der noch als Familienvater regelmäßig seine arbeitsunfähigen alten Eltern unterstützt und seine Kinder bis zu dem Punkte gebracht hat, eine Berufswahl anzutreten, was ohne große Opfer nicht geschehen kann, sucht auf diesem Wege zu ermitteln, ob sich nicht etwa eine hülfreiche Hand fände, die zu einem Darleihen von 5—600 Fr. bereit wäre. Pünktlichen guten Zinses und regelmäßiger Abzahlung dürfte man sicher sein. Jede nöthige Auskunft wird gerne geboten und erbittet man geschätzte Anfragen unter den Buchstaben B E Z zur Weiterbeförderung an die Redaktion dieses Blattes zu senden.

Feuilleton.

Dora.

(Fortsetzung.)

Der Vater tröstete liebevoll. Er verstand, was in ihr vorging. Er meinte, nur eine kurze Zeit dürfte mühsam für sie zu gehen sein, später werde sich Alles glätten, Alles wieder froh und schön gestalten, aber trotz dieser zur Schau getragenen Hoffnungsfreudigkeit grämte er sich im Stillen ab über das schwermüthige Wesen der Tochter, das allmälig immer deutlicher hervorzutreten begann; doch hoffte er, mit der vollendeten Thatsache der Scheidung werde sich auch eine heilsame Krisis von selbst einstellen. So sandte er dem Anwalt, den er mit der Angelegenheit betraut hatte, eine ungeduldige Mahnung um die andere zu; er wollte vernehmen, auf welchem Punkte die Dinge ständen. Die endliche Antwort lautete indeß, es lasse sich in der Sache durchaus nicht weiter vorgehen, so lange beide Theile nicht zur Stelle seien, und Herr Faber befinde sich zur Zeit auf einer längern Reise im Ausland, man spreche vom südlichen Rußland und Kaukasus. Eine genaue Adresse habe er, Dr. H..., jedoch nicht ermitteln können, da ihm auf dem Comptoir des Hauses von den Angestellten nur unklare und wie ihm scheine, zuwiderlaufende Angaben über Aufenthalt und Reiseplan des Herrn Prinzipals seien gegeben worden. Der Pfarrherr wandte sich daraufhin selbst an den Schwiegersohn und schickte sein Schreiben an den langjährigen Buchhalter des Hauses Faber, mit der Bitte, dasselbe baldmöglichst dem Herrn zukommen zu lassen. Es vergingen aber manche Wochen, beinahe Monate, bevor eine Antwort von dem Reisenden einlief. Der Brief des Schwiegerpapas, so hieß es, sei ihm mit andern Korrespondenzen lange von einem Ort zum andern nachgesandt worden, da er in der letzten Zeit in der That ziemlich ins Blaue hinein, die Kreuz und Quere gewandert sei und manchmal auch ganz unzivilsirte Gegenden durchstreift habe. Einen bestimmten Reiseplan habe er den Seinen zu Hause absichtlich nicht angegeben; denn ob auch seine Fahrten theilweise den Interessen seines Geschäftes gälten, seien sie doch wieder seinem persönlichen Vergnügen geweiht und dabei thue er sich nicht gern einen Zwang an durch eine zum Voraus gezeichnete Route. Was übrigens die bewußte Angelegenheit betreffe, werde er sie sofort nach seiner Rückkehr mit allem Eifer betreiben, damit Dora nicht unnöthig unter der Halbheit der Dinge zu leiden habe. Für den Augenblick, so scheine es ihm, seien sie weit genug auseinander, um sich nicht wehe zu thun, gründlicher getrennt durch Berg und Thäler, Städte und Völker, als es das Gesetz mit einem Federstrich thun werde.

Pfarrer Friedmann faltete nachdenklich den Brief zusammen. Der Schwiegersohn hatte wohl Recht. Getrennt waren sie ja doch zur Genüge, geschieden so gut als es ein Blatt Papier mit geschriebenen Zeichen thun konnte, geschieden durch eigenen Willen und äußere Verhältnisse, durch Verschiedenheit des Charakters, des Alters, der Erziehung, durch Verschiedenheit in jeder Hinsicht. Er wartete somit geduldig noch einige Zeit hindurch. Aber die Tage zogen sich hin; sie wurden zu Herbsttagen und später zu schneeweißen Wintertagen, ohne daß einer von allen Nachricht von dem Reisenden ins Dörfchen gebracht hätte. Herr Faber mußte doch längst zurück sein von seiner russischen Tour, sagte sich der Pfarrherr, doch schrieb er nicht gern von Neuem, um den Schwiegersohn an sein Versprechen zu mahnen, mußte es ja in dessen eigenem Interesse liegen, Alles daran zu setzen, sich von lästigen Banden so bald als möglich zu befreien. Plötzlich nun las er aber eine Neuigkeit in der Zeitung, die ihm auf einen Schlag das Stillschweigen erklärte. Das Haus Faber u. Cie. hat seine Zahlungen eingestellt, hieß es, und dabei stand noch Etwas von Aktiven, Passiven und dergleichen, was der Pfarrherr aber nicht mehr deutlich erfassen konnte; denn wahrhaftig, er war wie betäubt, ungefähr wie wenn er vom Tode eines Menschen erfahren, der gestern noch kraftvoll und gesund vor ihm gestanden. In seiner Erregung eilte er, mit dem Zeitungsblatt in der Hand, ins Wohnzimmer hinüber, um die überraschende Kunde jemand mittheilen zu können. Als er aber niemand in der Stube vorfand als Dora, die trüben Blickes am Fenster saß mit der Arbeit in den herabgesunkenen Händen, schwieg er still. Fragend schaute sie zum Vater auf.

„Dora, mein Kind," begann er, „willst Du nicht ein wenig vor das Haus gehen? Sieh, der Himmel klärt sich auf. Die frische Luft wird Dir gut thun, Du bist in der letzten Zeit so viel in der Stube gesessen. Gestern traf ich Deine alte Freundin, die Frau Schmied. Sie frug nach Dir, ganz betrübt darüber, daß Du sie nicht mehr aufsuchst wie früher. Geh einmal zu ihr hinunter, es wird ihr Freude machen, ich weiß es."

Dora erhob sich gehorsam und legte ihre Näherei zusammen. Einen Augenblick lang erhellte ein Lächeln ihre Züge. Sie streichelte des Vaters Wange und versprach zu thun, wie er wollte. Sie fühlte wohl, wie der Gute für sie sorgte und fortwährend nur daran dachte, ihr ein kleines Vergnügen, eine kleine Zerstreuung zu bieten, so gut es in den engen, ärmlichen Verhältnissen möglich war. Ach, hätte sie ihm sein Mühen und Sorgen nur besser lohnen können! Gehorsam fügte sie sich in Alles, was der Vater für sie einrichtete und anordnete; aber weiter als bis zu einem flüchtigen Lächeln der Dankbarkeit brachte sie es nicht. Kein Frohsinn leuchtete aus den Augen, kein helles Lachen, kein Lied erklang mehr durchs Haus wie früher. Ihr körperlicher Zustand hatte sich gekräftigt insofern, als sie jetzt wieder viel ausdauernder war in Allem, was sie unternahm; zu klagen hatte sie eigentlich über nichts, nur war ihr, als ob, wo sie ging und stand, ein Druck auf ihr liege, der sie hindere am geraden Aufrechtstehen, am freien, leichten Einherschreiten.

Jetzt ging sie langsam, während sie nachdenklich in den Glanz des nachmittäglichen Himmels hineinschaute, die Straße entlang bis zu dem Haus mit dem Giebeldach, in dem die alte Frau Schmied wohnte, dieselbe, die sie als Kind nur die Mährchenfrau genannt, all der schönen Geschichten wegen, die die Gute den um sie geschaarten kleinen Zuhörern zu erzählen wußte. Wie oft war Dora da über den Kiesplatz, die paar steinernen Stufen hinauf und in das Zimmer neben dem Hausflur hineingestürmt, die Augen groß vor Verlangen nach der versprochenen Geschichte. Immer war sie von der alten Frau freundlich begrüßt worden; mit liebevoller Hand hatte diese dem Mädchen die wirren Haare aus dem glühenden Gesichte gestrichen, oft noch ein paar Blätterranken, Strohhalme und dergleichen dabei aus den krausen Flechten gelesen, je nachdem der Wildfang eben von einem Streifzug in Wald und Flur heimkehrte. Bei dieser einfachen Bewegung der schmalen Hand über den Scheitel hinunter hatte das Kind sich stets beruhigt, und während die Erzählende lang ausholend den Faden ihrer Geschichte abspann, war Dora immer still genug auf dem Schemel zu den Füßen der alten Dame gesessen. Daß sie seit ihrer Heimkehr, all die vielen Wochen her, gar nie zu ihrer früheren Freundin gegangen, begriff sie jetzt selbst nicht. Längst hätte sie es thun sollen; denn mit einem Mal zog es sie mächtig zu der Lieben, Guten hin. Ihr war, als müsse dieselbe auf irgend eine Weise ihr helfen können, vielleicht einen Ausweg wissen, um aus der trüben Gegenwart hinaus zu gelangen. Sie wußte ja so viel, die alte Frau; so viel von der großen Welt und viel von all den Menschen, die sie früher gesehen und gekannt. Wie in einem bunten Bilderbuche waren die mannigfachsten Ereignisse und Erlebnisse im Gedächtniß der Vielgewanderten aufgestapelt. Sie war weit in der Welt herumgekommen, die kleine Frau Schmied, wenn es auch Niemand gedacht hätte, der sie jetzt so still für sich in dem abgeschiedenen Dörfchen ihre Tage verleben sah. Ihr behagte gerade die Ruhe, die sie hier gefunden. Das unruhvolle Drängen und Treiben in den Großstädten habe sie ja genügend gekostet und überlasse dies Leben im Streite gerne den Andern, pflegte sie ihren Kindern und Kindeskindern zu antworten, wenn diese ab und zu kamen, um sie zu besuchen und sich dann über den vergessenen Erdenwinkel lustig machten, in dem die Mutter wohnte. Der idyllische Ort inmitten der fruchtbaren Landschaft hatte ihr nun einmal wohlgefallen und so hatte sie beschlossen, hier den Rest ihrer Tage zuzubringen. Trotz der Stille, die sie umgab, empfand sie nie Langeweile; denn ihr Geist war noch lebhaft genug, um sich für gar Vieles zu interessiren, was in dem kleinen Kreise, der nun ihre Welt ausmachte, sich ereignete, und ihr Herz zugleich noch jung genug, um die Menschen um sie her lieb zu haben und sich in freundlichem Verkehr Freude und Unterhaltung zu schaffen. Vor Allem hatte sie sich, durch ihr angebornes Erzählertalent, alle Kinder weit und breit zu ihren Freunden gemacht; denn wo gibt es nicht junge Ohren, die sofort aufhorchen, wenn man ihnen eine schöne Geschichte verspricht, und nicht junge Herzen, die der Spenderin solch süßer Kost voll Begeisterung entgegenschlagen?

Dora war von jeher ein besonderer Liebling der alten Frau gewesen, und als das Mädchen fortgezogen, war sie mit ihren Gedanken dem jungen Frauchen oft nachgegangen nach dem fernen Wohnort. Sie sorgte und kümmerte sich um sie und frug sich dabei: Wie mag es ihr ergehen? Mit feinem Gefühl, ohne daß sie stark auf das Gerede der Leute horchte, hatte sie den Grund von Dora's Rückkehr ins Elternhaus errathen. Jetzt strich sie, wie sie es früher gethan, über den krausen Scheitel hinunter: „Kommst auch wieder einmal zu Deiner alten Freundin, Dora? Willst eine Geschichte hören, Kind?" Sie sprach sie an, wie sonst, als ob sie wirklich noch das kleine Mädchen von früher gewesen.

Und Dora gab ihr die Ansprache zurück. „Ja, Märchenfrau, erzähle!" bat sie. „Sage mir," fuhr sie stockend fort, indem ein jähes Roth über ihr Gesicht flog, „wie ist es gewesen, als Du geheirathet hast?"

„Ah, so?" lächelte die alte Frau, „nun sind Dir meine erfundenen Geschichten nicht mehr gut genug und meine Prinzessinnen mit den Königssöhnen — nun müssen die Menschen aus Fleisch und Blut herhalten, damit Du eher daran glauben kannst. Gelt, die Zeit der Märchen ist vorbei; jetzt stehen wir in der Wirklichkeit und möchten die Wahrheit wissen? Nun ja, liebes Kind, wenn Du's haben willst, so will ich Dir's erzählen, wie es war, als ich heirathete und wie ich, gerade wie Du, einmal meinem Manne fortgelaufen bin."

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Koch- & Haushaltungsschule" Nr. 6.

Vortrag über „Die Waffen nieder!"

eine Lebensgeschichte von **Bertha von Suttner**,
gehalten in Bern im kleinen Museumssaale den 29. April,
von **Fanny Haas**.

(Schluß.)

In schrecklichster Weise werden die Arbeiten der Ambulance unterbrochen:

„So die Schilderung jener Augenblicke, da „mitten in die Pflegearbeit Kugeln und Gra„naten fallen; neue Wunden reißend; oder wenn die „Zufälligkeiten der Schlacht den Kampf und die Ver„bandplätze selber knapp an die Ambulancen bringen, „und das ganze Sanitätspersonal, sammt den Aerzten „und sammt den Kranken, mitten in das Gewühl der „ringenden oder fliehenden oder verfolgenden Truppen „geräth; wenn scheue, ledige Rosse des Weges gerast „kommen und die Tragbahre umstürzen, auf welche „man eben einen Schwerverwundeten gebettet, der jetzt „zerschmettert zu Boden geschleudert wird . . . ."

Oder dieses — das grauenhafteste Bild von allen:

„Ein Gehöft, in welchem man hundert Verwundete „untergebracht, verbunden und gelabt hatte. Die armen „Teufel, froh und dankbar, daß ihnen Rettung ge„worden, und eine Granate, die das Ganze in Brand „schießt . . . . . Eine Minute, und das Lazareth steht „in Flammen, — das Schreien, vielmehr das Geheul, „welches aus dieser Stätte der Verzweiflung gellt und „welches in seinem wilden Weh alles übrige Getöse „übertönt, das wird wohl Jenen, die es hörten, ewig „unvergeßlich sein."

Daß all dies Gräßliche sich noch steigern, noch einen Höhepunkt finden könnte, scheint unglaublich — Und doch!

Lesen Sie die Seiten 90, 91, 92 des zweiten Bandes, und Sie werden begreifen, wenn Baronin Martha überwältigt von Jammer und Schmerz, von Elend und Ekel kraftlos zusammenbricht. Wir fühlen es mit ihr, wenn sie ausruft:

„Das Staunenswertheste ist, daß Menschen einander „in solche Lage bringen, daß Menschen, die so etwas „gesehen, nicht kniend hinsinken und den leidenschaft„lichen Eid schwören, gegen den Krieg zu kriegen: daß „sie nicht, wenn sie Fürsten sind — das Schwert von „sich schleudern oder — wenn Sie keine Macht be„sitzen — nicht fortan ihr ganzes Wirken in Wort und „Schrift, in Denken, Lehren und Handeln dem einen „Ziele widmen —

„Die Waffen nieder!"

Von einem Freund der Familie, einem Sanitätsarzte, wird Frau von Tilling nach Wien geleitet, nach Grumitz gebracht, wo sie nach so unendlichen Gefahren und Schrecknissen, nach so viel martervollen Augenblicken den lang gesuchten Gatten verwundet wiederfindet.

Und doch athmen wir erleichtert auf. Grumitz mit seinem strahlenden Sonnenschein, seinen grünen Lauben, seinen blühenden Rosen erscheint uns wie eine liebliche Oase nach all den Nachtszenen des Krieges. Nach so vielen Thränen erscheint das Lächeln wieder auf den Lippen der Geprüften und ob der heiteren Gegenwart vergißt der leicht bewegliche Menschengeist die furchtbare Vergangenheit. Die Menschen werden wieder zu Menschen, feindliche Offiziere werden einquartiert, eine elegante, vornehme Häuslichkeit bietet den Siegern Annehmlichkeiten und Vergnügen. Sind das dieselben Menschen, die noch vor kurzer Zeit wie wilde Thiere gewüthet hatten?

Allein es folgen die Nachwehen des Krieges — Noth, Elend, Seuchen, — unter allen die gräßlichste — die Cholera. Sie rafft die beiden blühenden Bräute weg, den einzigen Sohn des Schloßherrn von Grumitz, — er selbst, der alte Herr, der tapfere Soldat, stirbt mit einem Fluche gegen den Krieg auf den Lippen.

Tiefgebeugt verläßt Martha die Familiengräber, das verödete, trostlos gewordene Gut und reist mit ihrem Manne in die Schweiz. In Genf setzt sich Tilling mit den Männern des rothen Kreuzes in Verbindung und spricht dort zuerst die Hoffnung aus, der Idee einer internationalen Friedensliga die Wege zu öffnen.

Ich gehe rasch über die nun folgende „Friedenszeit" hinweg. Sie enthält des Interessanten, Wichtigen für die Bestrebungen der internationalen Friedensliga so viel, daß ich Alle bitten möchte, die in der glücklichen Lage sind, sich das Buch anzuschaffen, „Die Waffen nieder" sich zum bleibenden Besitze zu machen. Es sind Seiten darin, die ich jeden Tag wieder lesen muß, und immer schöpfe ich neue Anregung daraus. Ich habe mich selbst nur auf das Wichtigste beschränkt, — und Sie sehen, wie lang trotzdem meine Zitate geworden sind.

Tilling hat seinen Abschied von der Armee genommen und macht nun eingehende Studien über Völkerrecht, über Krieg und Frieden. Das Ehepaar siedelt sich in Paris an, im Zentrum internationaler Interessen.

In ihrem reizenden, kleinen Hotel in den Champs Elisées widmen sie sich außer ihren Studien auch der Geselligkeit, den Vergnügungen der großen Welt, und bringen es fertig, „neben dem Vergnügen auch das Glück zu pflegen". Interessante, für die Friedensidee wichtige Bekanntschaften werden gemacht, auch der Plan wird erwähnt, den Napoleon III. hegte, den Mächten eine allgemeine Abrüstung vorzuschlagen.

Schon aber nahen die Vorboten des Krieges wieder, wir stehen im Jahre 1870. Frankreich erklärt an Deutschland den Krieg und dem unendlichen Elend wird singend und jubelnd mit „Marseillaise" und „Heil Dir im Siegerkranz", Thür und Thor geöffnet.

Unter den Schilderungen des deutsch-französischen Krieges hat mich eine Stelle besonders erschüttert. Am Weihnachtstage wird von preußischen Soldaten ein undisziplinirtes Dorf angezündet:

„Die Flammen schlagen zum Himmel, und die „armen Heimstätten stürzen krachend ein über Mann „und Kind, über fliehende, weinende, brüllende und „brennende Menschen und Thiere. — O du fröhliche, „o du selige, o du heilige Weihnachtszeit."

Am 28. Dezember beginnt das Bombardement der Stadt Paris. Das österreichische Paar, durch ein schweres Nervenfieber der Baronin am Fliehen gehindert, muß ausharren.

Aber all dies Schwere wird dennoch gemildert durch das Glück, das sie ihre Herzensneigung empfinden läßt, durch die geistige Uebereinstimmung, die sie verbindet. Mitten in der belagerten Stadt träumen sie von einer sonnigen Zukunft, von einer reizenden Idylle auf dem Lande, von einem glücklichen „miteinander alt werden".

„Da — am 1. Februar 1871 wird Friedrich „von Tilling infolge eines bei ihm gefundenen Pariser„briefes der Spionage verdächtigt, von einer fanati„schen Rotte umringt, „à mort le Prussien", vor ein „Patriotentribunal geschleppt und standrechtlich er„schossen."

Epilog.

Wen trifft die Schuld am Tode des geliebten Mannes, wen trifft die Schuld an dem Wahnsinn, der infolge dessen Martha von Tilling befällt?

Die hochherzige, über jedem kleinlichen Beweggrunde stehende Frau sagt es uns, nachdem sie wieder genesen, selbst:

„An wem sollte ich Rache üben? Die Menschen, „welche die That vollbracht, trifft nicht die Schuld. „Der allein Schuldige ist der Geist des Krieges, „und diesem allein nur konnte mein allzuschwaches „Verfolgungswerk gelten."

Mit ganzer Seele gibt sich unsere Heldin dem Friedenswerke hin, und ihre Bemühungen sind vom schönsten Erfolge gekrönt, wir haben die Beweise davon.

Vor ungefähr zwanzig Jahren schwebte einem genialen, leider bei uns nur allzuwenig bekannten Dichter ein Traumbild vor, über das die Fortgeschrittensten lächelten:

„Da dröhnt das Land,
„Ein neues Licht durchzuckt alle Menschen,
„Aufjauchzen die Nationen der Erde,
„Denn der Fluch ist von ihnen genommen,
„Und den Blinden sind die Augen aufgethan,
„Und wollen als freie Menschen auf der Erde wohnen,
„Und ein Blutbad unter ihnen wird nicht mehr sein."

Leopold Jacoby (Es werde Licht!).

Der Traum, den Leopold Jacoby damals träumte, schon ist er ein Stück Wirklichkeit geworden. Die Friedensidee ist mächtig in alle Kreise eingedrungen. Sie tritt ohne Scheu vor den Thron und fordert Rechenschaft von den Monarchen, sie wird bald zum Faktor werden, mit dem Minister und Parlamente zu rechnen haben, mit unerbittlicher Logik zeigt sie dem verblendeten, immer fortrüstenden Europa die Folgen des Krieges. — Ob der Krieg in Fesseln gehalten wird durch namenlose Opfer, die die Völker liefern müssen, ob er entfesselt zur Furie wird, die Alles zerstören und verheeren muß, was unsere Zivilisation geschaffen, — genug er ist da, er ist die drohende Gefahr, die über Europa, über jedem einzelnen Staate, über jedem Menschenglücke schwebt. Ein einfacher Grenzstreit — und das Todesurtheil über Tausende und Abertausende ist gesprochen, unsere Erfindungen, auf die wir so stolz sind, dienen dann dazu, den Massenmord gräßlicher zu gestalten, denn je zuvor. Wie sie abwenden diese Gefahr? Wie das Glück der Staaten, des Individuums sichern?

„Wache gibt es, — ganz helle Wache, welche die „Menschheit aus dem langen Schlafe der Barbarei „erwecken wollen und thatkräftig, zielbewußt sich zu„sammenschaaren, um die weiße Fahne aufzupflanzen. „Ihr Schlachtruf ist: „Krieg dem Kriege", — ihr „Losungswort — das einzige Wort, welches noch im „Stande wäre, das dem Ruin entgegenrüstende Europa „zu erlösen — heißt: „Die Waffen nieder!" — Aller„orts, — in England und Frankreich, in Italien, in den „nordischen Ländern, in Deutschland, in der Schweiz, „in Amerika haben sich Vereinigungen gebildet, deren „Zweck es ist, durch den Zwang der öffentlichen Mei„nung, durch den gebieterischen Druck des Volkswillens „die Regierungen zu bewegen, ihre zukünftigen Strei„tigkeiten einem — durch sie selber vertretenen — „internationalen Schiedsgericht zu übermitteln, und „so ein für alle Mal an Stelle der rohen Gewalt das „Recht einzusetzen."

Am Tauffest seines erstgeborenen Kindes spricht der Sohn unserer Heldin folgende Worte:

„Drei Staaten sogar, wie gegenwärtig der Drei„bund, können sich verbinden und eine Friedensliga „bilden — aber fünf Staaten können dies nicht, dürfen „dies nicht? Wahrlich, wahrlich: Unsere heutige Welt „gibt sich für ungeheuer klug aus und belächelt die „Wilden — und doch — in manchen Dingen können „auch wir nicht bis fünf zählen."

Und auf einige Einsprüche entgegnet er energisch:

„Ja, wild! ich nehme das Wort nicht zurück. Und „so lange wir uns an die Vergangenheit klammern, „werden wir Wilde bleiben. Aber schon stehen wir an „der Pforte einer neuen Zeit — die Blicke sind nach „vorwärts gerichtet, Alles drängt mächtig zu anderer, „zu höherer Gestaltung.

„Die Wildheit mit ihren Götzen und ihren Waffen „— schon schleuderten sie Viele von sich. Wenn wir „der Barbarei auch noch näher sind, als die Meisten „glauben, so sind wir vielleicht auch der Veredlung „näher, als Viele hoffen.

„Schon lebt vielleicht der Fürst oder der Staats„mann, der die in aller künftigen Geschichte als die „ruhmreichste, leuchtendste der Thaten geltende That „vollbringen wird, der die allgemeine Abrüstung durch„setzt. Schon stürzt jener Wahn zusammen, kraft dessen „der Staatsegoismus einen so täuschenden Anschein „von Berechtigung hat, — der Wahn, daß der Scha„den des Einen den Nutzen des Andern befördere . . . . „Schon dämmert die Erkenntniß, das die Gerechtig„keit als Grundlage alles sozialen Lebens dienen soll „und aus solcher Erkenntniß wird die Menschlichkeit „hervorblühen, die Edelmenschlichkeit, wie Friederich „Tilling zu sagen pflegte . . . . . Und aus diesem Glase, „er warf es an die Wand, wo es zerschellte, wird kein „anderer Trunk mehr gemacht und heute, zu des Neu„geborenen Tauffest wird kein anderer Toast mehr „gesprochen als dieser: „Es lebe die Zukunft!" Ihre „Aufgabe zu vollbringen, dazu wollen wir uns stählen „— nicht: unserer Vatersväter — wie die alte Phrase „lautet — wollen wir trachten uns würdig zu zeigen „— nein, unserer Enkelsöhne."

Ich bin zu Ende mit meiner Besprechung. — Mir scheint, wer an die fortwährende Veredlung des Menschengeschlechtes glaubt, an den endlichen Sieg des Besten im Menschen, wer den Gedanken festhält, daß

der Geist über die Materie herrschen muß, — der kann nicht anders, als uns helfen an unserm Friedenswerke zu wirken. Der ganzen Menschheit möchten wir es zurufen, was uns mit jubelnder, freudiger Hoffnung erfüllt, — das Trosteswort des vorhin erwähnten Dichters:

„Die das All verschönt und Segen spendet,
„Auf Erden die Liebe das Elend endet,
„Es ist beschlossen und gefügt,
„Daß über die Schwelt die Liebe siegt."

Elsässer Waschstoffe für Kleider und Bett-Anzüge, von **45 Cts.** per Meter an, sowie Cretonne, Satin, Mousseline de laine 2c. versendet franko in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depot **Jelmoli & Cie. in Zürich.** Muster umgehendst. [195

Vorzüglicher Tischwein.
Alter rother Tyroler
(vom Kantonschemiker rein befunden)
à 65 Cts. per Liter franko. Gebinde leihweise.
661] **Adolf Kuster, Altstätten,** St. Gallen.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Bestes Mittel bei Brandwunden, Schnittwunden, Schrunden, Quetschungen, Durchlaufen, Wundsein.
Bestes Mittel zur Conservirung u. Erhaltung einer guten Haut, besonders **bei kleinen Kindern.** [332
Bestes Mittel gegen Hämorrhoidalleiden.
Zu beziehen in den meisten Apotheken und Droguerien.

Thee Burmann.
Fabrikmarke.
Der sorgfältigen Zubereitung wegen ohne Konkurrenz. Das angenehmste und wirksamste Abführungs- und Blutreinigungsmittel. **1 Fr. per Schachtel** in allen Apotheken. (H2358.5) [419

Leinwand zu Leintüchern, Hand-, Tisch- und Küchentüchern bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach.** [404

Seide. **Schwarze Seidenstoffe** von Fr. —. 85 Cts. an bis Fr. 15. — per Meter, sowie weiße und farbige neueste Genres; in einzelnen Roben zu wirklichen Fabrikpreisen direkt an Private. Muster franko. [229
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie in **Zürich.**

Gegen Schwäche, Müdigkeit und Magenkrämpfe
gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem echten **Eisencognac Golliez;** mehr als 20,000 Atteste und Dankschreiben bestätigen während 18 Jahren seinen Erfolg. Man verlange die Schutzmarke der zwei Palmen.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Murten.**
In Flaschen von Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken und guten Droguerien. [151

Sommer-Ausverkauf unseres Lagers in **Kleiderstoffen** für Damen, sowie in **Mantelstoffen** ist eröffnet. — Großartige Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Stoff jeder Art. **Großer Rabatt,** daher enorm billig. Muster und Versandt franko.
Wormann Söhne, Basel.

Grand Hôtel des Salines — **Stärkste Soole des Continents.** Herrliche Lage am Rhein. — Vorzügliche Luft. **Ausgedehnter Park** (Nadelholz). Geräumige Wandelbahn. **Durch Neubauten bedeutend vergrössert.**
Soolbad Rheinfelden.
Rheinbäder. Eigene Sennerei. Tägliche Produktion der Kurmusik in beiden Etablissements. Prospectus gratis. (H 1487 Q) **V. Dietschy.**
Hôtel Dietschy am Rhein. [376

Gesucht
ein treues, intelligentes, 14—16 Jahre altes Mädchen zur **Aushülfe der Hausfrau.** Gute und familiäre Behandlung und etwas Lohn wird zugesichert. Allfällige schriftliche Anmeldungen befördert unter Chiffre B 501 die Expedition d. Blattes. [501

Eine **junge, kräftige Tochter** wird in ein gutes Herrschaftshaus zu placiren gesucht, wo sie sich in den **Hausgeschäften** weiter **ausbilden** und auch das **Kochen erlernen** könnte. Lohn-Ansprüche werden keine gemacht, dagegen freundliche Anleitung zu jeder Arbeit vorausgesetzt. Gefl. Offerten unter Nr. 499 befördert die Exp. d. Bl. [499

Eine tüchtige **Krankenpflegerin,** die auch mit der Führung eines Haushaltes vertraut, sowie in den sonstigen Arbeiten bestens bewandert ist und Liebe zu Kindern hat,
sucht Stelle
auf Anfangs August [507
Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Eine ordentliche Tochter könnte unter günstigen Bedingungen das **Weissnähen** gründlich erlernen. (H442G) [498

Köchin-Stelle
offen in einem grössern Etablissement. Verlangt wird gesetztes Benehmen und gründliche Kenntniss der bürgerlichen Küche. Jahresstelle. Wochenlohn 13 bis 15 Fr. Anmeldungen mit Zeugnissen begleitet sind unter Chiffre N B 503 an die Expedition d. Bl. zu richten. [503

C. Fr. Hausmann
in St. Gallen
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
empfiehlt und versendet
Para-Unterlagen
das Neueste und Vorzüglichste in
Bett- und Kinder-Unterlagen
von bester Qualität, zu billigsten Preisen, in grösster Auswahl.
Schwamm-Unterlagen
vorzüglich für kleine Kinder, waschbar, mit wasserdichter Unterlage, per Stück à **Fr. 3.** —. [431

Praktische Töchterbildungsanstalt.
Zürich. Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher.** **Neumünster.**
Beginn neuer Kurse an sämmtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am 13. Juli. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H2363Z) [505
Kochschule. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. — Bis jetzt gegen 1600 Schülerinnen ausgebildet.
Programme in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt.
Telephon 1379. Tramwaystation: Theaterplatz. Gegründet 1880.

Universal-Frauenbinde
(Waschbare Monatsbinde)
✚ Patent 4217.
Sollte in keinem Wäscheschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaarengeschäften. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versandt. Preislisten, Prospekte etc. zu Diensten. [449
Rorschach. **E. Christinger-Beer.**

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866
Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [146

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt,	beste Sorte,	180 cm	lang,	150 cm	breit,	Fr.	22
Zweischläf. Hauptkissen,	3 Pfd. Halbflaum,	» »	120	» »	60	» »	»	8
Zweischläf. Unterbetten,	6 » » »	»	190	» »	135	» »	»	19
Einschläfige Deckbetten,	6 » » »	»	180	» »	120	» »	»	18
Einschläf. Hauptkissen,	2½ Pfd. » »	»	100	» »	60	» »	»	7
Ohrenkissen,	1½ » » »	»	60	» »	60	» »	»	5
Zweischl. Flaumdeckbetten,	5 Pfd. sehr feiner Flaum		180	» »	150	» »	»	31
Einschläfige Flaumdüvet,	3 » » » »		152	» »	120	» »	»	22
Kindsdeckbettli,	3 » Halbflaum		120	» »	100	» »	»	9
Kindsdeckbettli,	2 » »		90	» »	75	» »	»	6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, *hochfeiner Flaum,* pfundweise à 5 Fr.

Gewerbehalle zum Pelikan, St. Gallen
Empfehle meine
Möbel-Magazine und Möbel-Schreinerei
Schmidg. 15, z. Pelikan Notkerstrasse 40
Jedermann zur freien Besichtigung ohne Nöthigung zum Kaufe:
Möbel, Betten, Bettstücke, Spiegel, Canapés, Matratzen, Sessel, Reisekoffer
und versch. Holzarbeiten jeglicher Art in grösster Auswahl.
Ganze Aussteuern
ebenso einzelne Artikel für Aussteuer- und Geburtstags-Geschenke
Zimmereinrichtungen, polirte Bettstellen und Pferdehaarmatratzen
in grosser Auswahl zu besonders billigen Preisen.
Ergebenst empfiehlt sich zu gefl. Abnahme und Bestellungen [354
August Dinser, Sohn,
Gewerbehalle und Möbelschreinerei z. Pelikan, St. Gallen.

Eine brave, fleissige Tochter sucht Gelegenheit, unter der Führung einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte zu erlernen. Sie hat grosse Liebe zu Kindern und würde solche auch gerne besorgen. Ihre Ansprüche sind sehr bescheiden. [502

Bleichsucht
Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden **sicher geheilt** durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz,** Apotheker, **Seengen** (Aargau). [244

Gesucht:
auf 15. August in ein Herrschaftshaus in Zürich eine brave, tüchtige Tochter, die einer bessern Küche selbständig vorstehen kann und die Hausgeschäfte gründlich versteht. Bleibende Stelle. Guter Lohn. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden. Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [497

Ein überseeisch thätig gewesenes sprachkundiges Fräulein sucht Stelle als **Sekretärin** und **Korrespondentin** in einem **Export-** oder **andern Geschäfte.** Auch würde sie Engagement als **Ladies-maid** bei einer Dame im In- oder Ausland nehmen.
Gefl. Offerten unter Chiffre 494 befördert die Expedition d. Bl. [494

Ein gut gebildetes Fräulein, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht eine Stelle als **Gesellschafterin, Reisebegleiterin** oder **Haushälterin.** [492
Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, **patentirte Lehrerin,** wünscht Stelle als
Hauslehrerin oder Gesellschafterin.
Dieselbe ist auch geneigt, in der Besorgung des Hauswesens behülflich zu sein und befähigt, letzteres selbständig zu führen. Hoher Lohn wird nicht beansprucht. Gefl. Offerten unter Chiffre 491 befördert die Exp. d. Bl. [491

Stelle-Gesuch.
Eine gutgesittete Tochter, 18½ Jahre alt, über ein Jahr in einem Spezereigeschäft thätig, wünscht ähnliche Stelle in der französischen Schweiz. [506
Sie würde auch Stelle als **Kinds-** oder **Zimmermädchen** annehmen, da sie das Nähen und Glätten erlernt hat.
Familiäre Behandlung würde hohem Lohne vorgezogen. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine treue, fleissige Tochter sucht Stelle zu Kindern in ein Hotel oder besseres Privathaus. Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [475

Eine Tochter aus guter Familie sucht Stelle in der **französischen Schweiz** als Stütze der Hausfrau. Es wird mehr auf gute Behandlung als hohen Lohn gesehen. [458
Gefl. Offerten unter Chiffre R M 458 befördert die Expedition d. Blattes.

Sommeraufenthalt.
In schöner, waldreicher Gegend des Kantons Luzern, 720 m. über Meer, ist eine möblirte Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche mit Einrichtung und Garten zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition d. Bl. [490

Kraftsuppen-Mehl nach Pfr. KNEIPP bei Osterwalder-Dürr's Sohn, St. Gallen. (4)

21 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Kemmerich's

21 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Fleisch-Extract

dient zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen; gibt allen Speisen durch seinen hohen Gehalt einen kräftigen Geschmack.

Condens. Bouillon

ist jeder praktischen und sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen. [260

Fleisch-Pepton

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von ersten Aerzten empfohlen.

General-Vertreter für die Schweiz: Bohny, Hollinger & Cie., Basel.

Carl Osswald, Winterthur

alleiniger Vertreter des Ceylon-Theepflanzer-Verbandes für die Schweiz, empfiehlt direkt importirten **Thee feinster Qualität,** wie folgt: [748

Ceylon Orange Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 6. —.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 5. 50.
Ceylon Broken Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4. 50.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 4. 25.
Ceylon Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4. —.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 3. 75.
Ceylon Pekoe Souchong, das 1/2 kg. Fr. 3. 75.
China Souchong und **China Kongou,** das 1/2 kg. Fr. 4. 25.

Ferner empfiehlt er **ächten Ceylon-Zimmt,** ganz oder gemahlen 1/2 kg. Fr. 3. —. 100 gr. 80 Cts., 50 gr. 50 Cts.

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 kg. erhalten bedeutenden Rabatt. Muster stehen gratis zu Diensten.

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein.

Nachtstuhl-Bidet

praktisches u. elegantes Zimmermöbel

Eidgenöss. Patent Nr. 3208 empfiehlt zu 4 Preisen von Fr. **27** an

P. Scheidegger,
Sitzmöbelschreinerei, Bäckerstr. 11
18] **Zürich** A.

KROPF [245

und **ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen,** wo Hülfe überhaupt noch möglich ist, **sicher geheilt** durch meine **unübertroffenen Kropfmittel.** Genaue Beschreibung des Leidens erbittet **Fr. Merz,** Apoth., **Seengen** (Aargau).

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in vielen Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee

ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.

Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:

die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Originalpacketen** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufspreis: 60 Cts. 1 Pfd.-Packet, **35 Cts.** 1/2 Pfd.-Packet, **15 Cts.** Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken

Berlin — MÜNCHEN — Wien
Zürich. [224

General-Vertreter: Herr Louis Schweizer in Zürich.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

Zürich. [4

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Für Nervenleidende.

Es existirt ein ganz eigenthümlicher Zustand des Geistes und Körpers, ein Mittelding zwischen Gesundheit und Krankheit, den man mit dem Namen Nervosität bezeichnet. Den wissenschaftlichen Errungenschaften der Neuzeit gehört es an, durch die unversehrte Haut eine Einwirkung auf unser Nervensystem zu erzielen, deren physiologische Bedeutung geradezu frappante Erfolge zeitigt. Wer an **Lähmungen** aller Art **nach Schlagfluss** leidet oder **Schlagfluss fürchtet** oder an **nervösen Kopfschmerzen, Nervenschwäche** (Hysterie, Nervenzucken, Veitstanz), an **neuralgischen** Schmerzen, **Schlaflosigkeit** etc. laborirt und sich über die seltsamen Effekte des gedachten Verfahrens orientiren will, der beziehe die Schrift: „Ueber Nervenkrankheiten", 21. Auflage von *Rom. Weissmann,* sen., ehemaligem Militärarzt, die kostenfrei erhältlich ist durch die St. Konradapotheke, Zürich-Industriequartier. (OF2318) [304

Gotthardbahn-station Schwyz-Seewen 5 Minuten.

Bad Seewen

Am Lowerzersee. Per Bahn 10 Min von Brunnen. Vierwaldstätter-See.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel. Mineralbäder z. Rössli. Pension.

Offen von Mitte Mai bis im Oktober.

Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und auf Bestellung **Soolbäder.** Kuh- und Ziegenmilch. Post und Telegraph. Billige Preise. **Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko.** Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfiehlt sein altbekanntes Etablissement bestens [356
(M 7207 Z) **Carl Beeler,** Besitzer.

Zwischen **Seelisberg** **Klimatischer Kurort Emmetten** und **Schöneck**

am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer).

Eine Stunde oberhalb der Dampfschiffstation Beckenried, 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck.

Hotel und Pension zum Engel.

Vom 1. Juni an eröffnet.

Ruhiger Landaufenthalt. Geschützte Lage. Reine Luft, schöne Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten. Schattiger Garten und Tannenwald. Post- und Telegraphenbüreau Freundliche Zimmer, gute Küche, reelle Getränke. Milch und Molken. Bäder. — Eigene Fuhrwerke. — Raum für 50 Personen. Pensionspreis mit Zimmer von Fr. 4—5. Prospekte gratis [455

Es empfiehlt sich bestens Der Eigenthümer:
(L 380 Q) **L. Niederberger.**

Dennler's Magenbitter

ist von allen Bittern der beliebteste.

480] Man verlange ächten Dennler. (M7918IIZ

Für Wöchnerinnen.

Eine **ordnungsliebende** und **erfahrene Frau,** die schon oft an vornehmen Orten gepflegt hat, empfiehlt sich den werthen Frauen in der Stadt und Umgebung zum **Pflegen.** Pflichtgetreue Behandlung wird zugesichert Gewünschtenfalls vorherige Besprechung. [508

Anmeldungen erbittet man unter Chiffre R Sch 508 an die Exp d. Bl. abzugeben.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Neueste Einrichtungen für Bäder, Douchen und Inhalationen. Anerkannt billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis.
Besitzer: [375
H. Oertli-Meier.

(H 1549 Q)

Im Saison-Ausverkauf: Rein wollene Stoffe zu kompleten gediegensten Damen- u. Kinderkleidern, das Kleid Fr. 3.80, 4.75, 5.-, 6.25, 8.75.

Oettinger & Co., Zürich

Erstes Schweiz. Versandt-Geschäft. — Diplomirt 1883.

Wir haben in unserm diesjährigen

Saison-Ausverkauf

die Originalpreise bedeutend reduzirt und versenden auf Wunsch die Muster der **Ausverkaufs-Serien** umgehends franko an Jedermann.

Neben den Restbeständen wurden die Lagervorräthe der neuesten rein wollenen, doppeltbreiten Frühjahrs- u. Sommerstoffe in den Ausverkauf eingereiht und sind die Preise erstaunlich billig.

Wir führen von den **hunderten von Artikeln** nur einige **beispielsweise** auf:

Abtheilung Damenkleiderstoffe

Printemps-Beige (80 Dessins) — per Meter 45 Cts. — **Neueste Rayé und Carreaux-Foulé** — per Elle 57 Cts., per Meter 95 Cts. — **Cotele- und Damentücher,** sehr gediegene Stoffe — p. Elle 45 u. 75 Cts. p. Meter Fr. —. 75 u. 1. 25 — **Cachemirs, Merinos, Phantasiestoffe** — p. Elle 65 u. 80 Cts., p. Meter Fr. 1.05 u. 1.35.

Engl. Loden Stoff-Neuheiten, sehr hübsche Kleiderstoffe — p. Met. Fr. 1.95.2 25, 3.75 (Wirkl. Werth Fr. 4.80—8.60) — **Mousseline de laines, Grenadines, Ball- u. Festtagsstoffe** — im Ausverkauf p. Meter Fr. —.95, 1.25, 1.45 (ca. 400 Dessins) — **Uni- u. Nouveautés-Beige,** hochfein, ca. 140 Farben — per Meter Fr. 1. 25 bis 1. 95.

Trauer- u. Halbtrauer-Stoffe in geschmackvollen Qualitäten p. Meter Fr. —.75, —.95, 1.25, 1.45, 1.65

Abgepasste hochelegante Roben mit bedeutenden Preis-Reduktionen per Robe Fr. 12. 50, 14. 75, 18. 50.

Muster umgehends franco.

Besatz-Stoffe in Seide, Sammt und Peluche, gerade und schräg geschnitten, per Meter Fr. 2. 75 bis 4.90.

Confectionsstoffe in allen Preislagen m. 10, 15 u. 20% Rabatt.

Jupons u. Moiréestoffe i. best. Qual. p. Elle 45 Cts., p. Meter 75 Cts.

Abtheilung Baumwoll- und Waschstoffe (ca. 6000 bedruckte Serien).

	pr. Elle	pr. Meter
Elsässer Foulards, in vorzüglicher Qualität und solidem Druck	—.27	—.45
Elsässer Prima Foulards, in vorzüglicher Qualität und geschmackvollsten Mustern	– .33	—.55
Elsässer Zephir, Battiste und Madopolam, gediegenste Qualitäten	—.39	—.65
Oxford-Flanelle in bester Qualität	—.40	—.65
Rohe und gebleichte Baumwolltücher, best existirende Qual., in grossen Weiten, 80 cm. breit	—.17	—.28

Muster umgehends franco.

Separatabtheilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe.

	pr. Elle	pr. Meter
Buxkin, Velour, Cheviot, ca. 140 cm. breit, nadelfertig	1.45	2.45
Kammgarn, Elbœuf und Loden, ca. 140 cm. breit, nadelfertig	1.95	3.25
Farbige und schwarze Tücher und Halblein, ca. 140 cm. breit, nadelfertig	2.85	4.85
Eberhaut, Turntuche, leinen und halbleinen Stoffe, in best existirender Qualität	—.75	1.25
Futterstoffe, matt und glanz, glatt und croisirt, in besten Farben	—.21	—.35

Muster umgehends franco.

Anstalten, Vereine und **Wiederverkäufer** werden speziell auf unsere billigen Ausverkaufspreise aufmerksam gemacht.

Zur Einsichtnahme unseres Lagers laden höflichst ein [421

Erstes schweizerisches Versandt-Geschäft

Centralhof **OETTINGER & Co., ZÜRICH** Centralhof

PS. Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen aller vorhandenen Qualitäten werden umgehend franko ins Haus geliefert.

Kleinkinder-Ausstattungen

Damenbinden, Umstands-Corsets

Artikel für Wöchnerinnen und Neugeborne [123

Umstandsbinden — Betteinlagen

Discrete Bedienung nur durch Damen.

Kataloge gratis und franko. Postversandt.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Damen,

welche vorübergehenden Aufenthalt suchen, finden freundliche und gute Aufnahme bei Frau **Jäggli,** Hebamme, Schlossberg, in **Romanshorn.** Verschwiegenheit wird zugesichert, [453

Eisschränke, [321

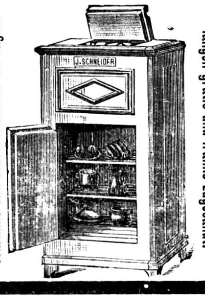
sowie **Glacémaschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen

J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)

Eisgasse **Aussersihl-Zürich** Eisgasse

Gegründet 1863.

alte stets eine grosse Auswahl fertiger Eisschränke und Glacémaschinen auf Lager.



Illustrirte Preiscourants werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Dennler's Eisenbitter Interlaken.

Seit Jahren anerkanntes medicinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutarmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzathmigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Reconvalescenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Gebrauchsanweisung

Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurgläschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis. (Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

Aug. L. Dennler

[474

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.

Eisenbahnstation **Lenzburg** oder **Boniswyl** (Seethalbahn).

Brestenberg

Telegraph-Adresse **Brestenberg-Seengen.** (Post im Haus.)

Wasserheilanstalt am Hallwylersee.

Prächtige Lage, mildes Klima. Hydropathische und elektrische Behandlung. Massage. Milch-, Diät- und Brunnenkuren. Seebäder. Rudersport. Für Kranke und Erholungsbedürftige das ganze Jahr offen. — Der Arzt, Herr Dr. A. W. Münch, wohnt im Etablissement. [47,7[12]

Prospekte und Auskunft beim Inhaber:

Walter Amsler-Hünerwadel.

Wichtige Neuheit

für alle Hausfrauen.

Nesselwolle

für Strümpfe.

Ausserordentlich **stark, warm,** angenehm im Tragen, **ohne Hautreiz, billig,** den Fussschweiss mildernd.

Nr. 204 Garn für Sommergebrauch, Nr. 205 fürs ganze Jahr, Nr. 206 schwere Qualität.

Zu beziehen von **Emanuel Meyer & Co.** in **Herisau** in ein, zwei und vier Pfund-Paketen; Preis roh Fr. 3.—, nachtschwarz Fr. 4. 20 per Pfund gegen Nachnahme. Wiederverkäufer erhalten einen Rabatt. [487

Für jeden Tisch!

MAGGI's Suppen Würze und Suppen-Rollen

[462

Hotel & Pension Klönthal

Schweizer Chalet-Bau.

Wundervolles Gebirgspanorama.

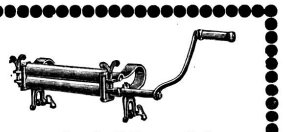
Reizende Ausflüge und Waldpartien.

Pensionspreis 5—7 Fr., incl. Zimmer.

Näheres beim Besitzer

M. Brunner-Legler,

486] Glarnerhof, **Glarus.**



Auswind-Maschinen

mit prima Gummiwalzen

empfehlen zu billigsten Preisen

G. L. Tobler & Co.

5 Zollhausstr. 5. [434

St. Gallen.

Logis und Pension

für kürzeren oder längeren Aufenthalt: Schön möblirte, confortable Zimmer in günstig gelegenem, freistehendem Hause, nahe Paradeplatz und Quaianlagen. Vorzügliche Pension, zuvorkommende Aufnahme, mässige Preise. **Zürich, Enge, Bleicherweg, 74 I,** Tramwayhaltstelle, Freigutstrasse. [504

Karl Kleb

Ecke Multergasse. z. „Löwenburg", St. Gallen **Ecke Marktgasse.**

Grosses Lager in Schuhwaaren

jeder Art in nur bestem Fabrikat.

Meine Waare ist sorgfältig und gewissenhaft gewählt, die Preise den heutigen Verhältnissen angepasst; auf die ohnehin sehr billigen Preise gewähre noch extra 5% Rabatt. [447[11]

Schuhwaaren nach Maass

speziell für **blöde Füsse,** fertige unter jeder Garantie. Alle **Reparaturen** prompt und sauber.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Weltausstellung Paris 1889 **Goldene Medaille.**

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung Palais de l'Industrie, Paris 1890. **Ehrendiplom.**

Vertreter **für die Ostschweiz** (ausgenommen Bezirk Zürich): **A. Rebsamen,** Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).

Einziger Vertreter **für die Stadt u. d. Bezirk Zürich: Hermann Gramann,** Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit,** sowie **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [145

Am Rhein Kanton Aargau **MUMPF** Eisenbahnstation Post und Telegraph

Rhein-Soolbad zur „Sonne".

Durch Umbauten bedeutend vergrössert und neu restaurirt.

Prachtvolle Lage am Rhein. Terrasse und Garten. 45 Zimmer mit 60 Betten. Billard. Billige Pensionspreise. Prospectus gratis durch den Besitzer

373] (M 6530 Z) **F. J. Waldmeyer-Boller.**

Ein Geschenk

ist es, wenn ich für nur **75 Cts.** 100 Visitenkarten liefere. Der Vertrag mit meinem Lieferanten läuft mit dem **1. Juli** ab und sollte es daher Niemand versäumen, noch vor diesem Termin sich für **75 Cts.** Visitenkarten kommen zu lassen, für die man anderswo mindestens **Fr. 2.** — zahlen müsste. Rascheste Zusendung und feinste Ausführung garantirt. [482

Gegen Briefmarken (75 Cts.) erfolgt sofortige Frankozusendung, ansonst Nachnahme mit Portozuschlag.

Adolf Frei, z. Walfisch, **Winterthur.**

Vorhangstoffe

eigenes und **englisches Fabrikat, crême** und **weiss,** in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — [830

J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau.

Feine Harzer-Kanarien,

aus den **ersten Harzer Züchtereien** direkt bezogen, also nicht in der Schweiz gezüchtet, versende ich franko unter Postnachnahme überall hin (auch ins Ausland) zu 15, 25 und 35 Franken. Grosse, lichte, ebenso praktische als dauerhafte **Käfige** dazu für 12½ Franken. [324

Diese Vögel haben nicht den scharfen, lauten, ohrbeleidigenden Gesang der deutschen Kanarien, sondern einen **ungemein sanften, lieblichen, melodiösen Tonfall.** Schon diejenigen à 15 Franken pfeifen so rein und einschmeichelnd schön, dass sie sich zu den gewöhnlichen Kanarien verhalten wie der Tag zur Nacht und Keiner sie wieder missen möchte, der sie einmal gehört hat. Diejenigen à 25 und 35 Franken haben überdies einen **grossen Reichthum an schönen Touren,** wie er nur durch die auf jahrelanger Erfahrung fussenden **kunstgerechten und liebevollen** Pflege tüchtiger Züchter erzielt werden kann, wie wir solche vorzugsweise im Harz finden. Meine Harzer Kanarien brauchen zum Unterhalt nichts als einen geräumigen, lichten Käfig täglich frisches Wasser und etwas Rübsamen und Kanariensamen. **J. Schmid-Oechslin, Herisau** (Schweiz).

Musikalische Neuheit!

Accordzither

Das Instrument ist thatsächlich in ein paar Stunden zu erlernen. Es bietet in der Familie freundliche Unterhaltung für Jung und Alt.

Preis mit Schule zum Selbsterlernen, Lieder, Ring, Schlüssel, Etui **Fr. 20.** — Dazu 65 der schönsten Lieder und Choräle Fr. 2. 70, 55 Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder Fr. 2. 70. [456

Prospekt gratis. — Solidität garantirt.

Gebrüder Hug,

Musikhandlung in Zürich,

St. Gallen, Basel, Luzern etc.

Toilette-Geheimniss.

Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von **Sommersprossen, Leberflecken, Spröde** und **Röthe** im Gesicht und an den Händen und **sonstigen Mängeln** befreit, ist: [126

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.,**

Dresden und **Zürich.**

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Es existiren bereits werthlose Nachahmungen. **Preis à St. 75 Cts.**

Solide starke

Thürvorlagen

von Cocus und Manillaseil in fünf verschiedenen Grössen,

Läufer

für Zimmer, Treppen und Corridor in verschiedenen Dessins und Breiten,

Waschleder & Schwämme

Waschseile & Klammern

zu billigsten Preisen empfiehlt bestens [348[1]

D. Denzler, Zürich,

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

[28] **Lachener** **Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen** in ☐, **Erbswurst, ökonomische Nährsuppen** in ☐ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlschmeckend, gesund, bequem und billig. **Ueberall verlangen.**

Golliez' Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger, grüner Nussschalensyrup,

bereitet von **Fried. Golliez,** Apotheker in Murten. Ein 17jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vortheilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Scropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rothem und aufgetriebenem **Gesicht** etc. Golliez' Nussschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, von leichter Verdauung und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Scropheln** oder **Rhachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez' Nussschalensyrup,** Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3.— und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend. [868

Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.

Hauptdepot: Apotheke **Golliez,** Murten.

Automatische Waschmaschine

für Weisszeug u. für waschächte bunte Wäsche.

Diese **besorgt ganz selbstthätig, von sich aus,** auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeits- oder Küchenwäsche nur mit Seife, unter vollständigster Schonung selbst die feinsten Lingerien, Tüllvorhänge u. dgl. vollkommen rein und blendend weiss, kurz tadellos gewaschen und fertig abgekocht, je in 1—1½ Stunden eine Füllung. [40

Viele Zeugnisse hiefür a. d. verschiedensten Ständen.

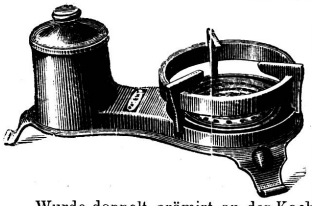
Grösse Nr. I für ca. 15—20 Hemden z. B. **Preis Fr. 24.**
„ „ II „ „ 18—24 „ „ „ „ **30.**

Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Betrages von **D. Lavater-Butte,** Masch.-Ingen., **Dietlikon** zu beziehen.

Kurhaus Clavadel-Davos.

Neu erbaut, komfortabel eingerichtet. Reizender Sommeraufenthalt mit prachtvoller Fernsicht, Wald in der Nähe, 100 Meter höher als Davos-Platz und 5 Minuten vom Bad Clavadel entfernt. Post und Telephon im Hause. [H 182 D]

Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5. 50 bis Fr. 7. 50. [426



Der beste regulirbare

Spiritus - Kochapparat

ist der patentirte

EXELSIOR.

Er hat vor Andern folgende Vortheile: Genaueste Regulirung der Flamme. Ist vollständig gefahr- und geruchlos und erzielt bei sparsamstem Spiritusverbrauch die höchste Heizkraft. [300

Wurde doppelt prämirt an der Kochkunstausstellung Berlin 1891. Gegen Nachnahme von Fr. 5. — wird der Apparat franko durch die ganze Schweiz versandt von **Hch. Tanner,** Spengler, **Herisau.**

Hotel Pension Karrersholz

bei Horn am Bodensee.

Auf leichter Anhöhe mit prachtvoller Aussicht auf See und Gebirge. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Gute Küche und Keller. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis Fr. 5 incl. Zimmer. [488

(H 436 G) Inhaber: Familie **Schuler** aus Stuttgart.

Jakobsbad, Appenzell Innerrhoden

876 M. über Meer

Bad- und Molkenkuranstalt

Eröffnung den 1. Juni 1892.

Station der Appenzeller-Bahn. Telephon im Hause. Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren, und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indizirt sind.

Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für **hartnäckige, chronische Rheumatismen** aller Art. Aeusserst milde Lage, frische, reine Alpenluft. **Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchenbäder, Soolbäder** und andere chemische Zusätze. **Schattige Promenaden, schöne Ausflüge und Gebirgstouren.** (H 388 G)

Kurarzt: Dr. Germann in Urnäsch.

Auf Verlangen wird der Prospektus sammt Preiscourant franko zugesandt. Sorgfältige Bedienung, gute Küche und möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst

454] **M. Zimmermann-Gmür.**

Luftkurort 1270 Meter ü. Meer **Churwalden** **Graubünden** 1 resp. 2 Std. nach u. von Chur.

Hotel Weiss Kreuz Pension

Kurbedürftigen bestens empfohlen. Comfortabel eingerichtete Zimmer Garten. Nahe Tannenwaldungen Pensionspreis 3 ½ Fr. Zimmer von Fr 1 an. Gute Küche und Weine. Münchnerbier. (Ma 2691 Z) [465

Es empfehlen sich höflichst

Die Besitzer: **Margreth.**

Mineralbad Andeer

1000 M. über M. **Kt. Graubünden** **Splügenstrasse.**

Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). (OF 3167)

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. —, Zimmer von Fr. 1. — an. [500

Kurarzt: **Dr. Eduard Schmid.** **Wittwe Fravi.**

Bad Fideris

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimalige Postverbindung.

Eröffnung 29. Mai 1892.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft, 1056 M. ü. M.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, **Magens,** der Lunge, bei Bleichsucht, **Blutarmuth,** Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. Bäder, Douchen und Inhalationskabinet. Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post. Billard. Elektrische Beleuchtung neu eingerichtet. Juni und September ermässigte Preise. [400

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung und in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion,** vom Hauptdepot: Herrn Apoth. **Helbling** in **Rapperswyl,** sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. (Ma 2563 Z)

Prospecte und Erledigung von Anfragen durch

Die Badedirektion: **J. Alexander.**

Kurarzt: **Dr. O. Schmid.**

Fideris, im Mai 1892.

Das beste Heilpflaster

gegen Flechten, bösart. Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfluss, Frostschäden, Entzündungen und alle derartigen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte

Schrader'sche Pflaster (Indian-Pflaster)

von Apoth. *Jul. Schrader's Nachf.,* Apoth. *G. Schoder* in *Feuerbach* b. Stuttgart. [775

In 3erlei Nummern, deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franko zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. — Zu beziehen durch die Apotheken.

Hauptdepot: Apoth. *Hartmann, Steckborn.*

Basler-Leckerli

feinste Qualität, à **60, 80 Cts.** und **Fr. 1** per Paquet, oder in Dessertformat, in beliebigem Quantum, versendet franko gegen Nachnahme.

Conditorei R. Schiesser,

924] Marktplatz, **Basel.**

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen.

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Skrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen in Wachsthum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc., ist gerne bereit die dortige [386

Direktion.

Die General-Niederlage des Rothenbrunnen-Mineralwassers befindet sich bei Guyer & Cie., Marktgasse 14, Zürich. (H 299 Ch)

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [6

Magen- und Darmleidende

erhalten auf Verl. ein belehr. Buch, welches sichere Hülfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsorg. nachweist, kostenlos übersandt von J. J. Popp in Heide (Holst.) [77]

Goldene Medaillen:

Weltausstellung Antwerpen 1885

Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) [24

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | No. 6 | Juni 1892

Streke dich nach der Decke!

Mancher Mensch hat vom Geschick eine recht lange Decke erhalten, in welcher er sich behaglich einhüllen kann; das sind die Leute, welche entweder durch Erbschaft oder durch Glücksumstände oder durch besondere tüchtige Leistungen ein hohes Einkommen erlangen; die können und dürfen sich selbstverständlich den Verbrauch manches Gutes gestatten, auf den derjenige Mensch, der ein geringeres Einkommen besitzt, verzichten muß. Es mag in vielen Fällen, namentlich wenn es sich darum handelt, Gutes zu thun, recht angenehm sein, ein größeres Einkommen zu besitzen; aber auch der Mann, dem nur eine kürzere Decke gegeben wurde, erfriert nicht, er muß sie nur so dehnen und strecken, daß alle seine Glieder bedeckt sind. Wenn freilich ein Mensch mit geringem Einkommen gern und oft Kaviar ißt und Wein dazu trinkt, so kann nichts aus ihm werden; wer jährlich 1500 Franken zu verzehren hat, muß eben sein Leben anders einrichten, als ein Mann, der in derselben Zeit über 3000 Franken verfügt, und wenn er auch auf manche sogenannten Genüsse verzichten muß, so ist ihm das kein Schaden. Gutes Essen und Trinken, schöne Kleider und prächtige Schmuckgegenstände machen den Werth eines Menschen nicht aus; das Wissen und Können, das treue edle Herz dagegen adelt den Mann, und wir haben vor dem in bescheidenen Verhältnissen lebenden Menschen, der ehrlich strebt, viel mehr Achtung, als vor dem eitlen Gecken und dem eigennützigen Prasser. Dazu kommt noch, daß viele der Genüsse, nach denen die Menschen jagen, nur einen eingebildeten Werth besitzen, der lediglich für den genauen Kenner der fraglichen Dinge von Bedeutung ist. Dem unverdorbenen Geschmacke mundet der Kaviar, aber Hering genügt ihm auch; der Stutzer muß ein zierliches silberbeschlagenes Stöckchen haben, wir begnügen uns bei Reisen mit einem kräftigen Stocke, im übrigen aber bedienen uns unsere Beine ganz prächtig; der vornehme Herr fährt mit der Eisenbahn in der ersten oder zweiten Wagenklasse, du kommst aber in der dritten Klasse ebenso rasch zum Ziele. Also strecke dich hübsch nach

deiner Decke, wolle nicht höher hinauf, als deine Mittel dir erlauben, sonst bleiben dir die Füße unbedeckt und du hast kein Geld für die Bestreitung der nothwendigen Ausgaben!

Hüte dich vor den kleinen Ausgaben!

Dein Frühstücksbrod will dir nicht munden und du kaufst dir täglich dazu für 5 Rappen einen Käse; das schmeckt besser und du sagst dir, was hat der Fünfer zu bedeuten? Aber diese kleine Ausgabe macht, täglich fortgesetzt, in jeder Woche 35 Rappen und im Jahre über 18 Franken, die du überflüssigerweise verausgabt hast! Hier gefällt dir eine Nadel — sie kostet ja nur 20 Rappen und sie wird gekauft; dort gefällt dir ein Paar neuer Hemdenknöpfe; du bedarfst derselben nicht, aber sie kosten nur 15 Rappen und diese schlüpfen schnell aus der Tasche. So geht es fort von Tag zu Tag, und weil es immer nur wenige Rappen sind, gibst du ohne großes Ueberlegen die kleinen Beträge aus. Das ist ein Unglück, denn viele kleine Summen geben eine große und du hast dieselbe schließlich ausgegeben, ohne einen eigentlichen Vortheil zu erlangen. Ehe man an eine große Ausgabe geht, überlegt man die Frage nach allen Seiten und erst nach längeren Erwägungen trennt man sich von der Summe; bei den kleinen Ausgaben aber ist es die Geringfügigkeit des Betrages, welche sehr häufig die Bedenken nicht aufkommen läßt. Hat man sich aber an das leichte Ausgeben kleiner Summen gewöhnt, so kann man sich diese Unart nur schwer wieder abgewöhnen, trotzdem man bald einsieht, daß man sich auf diesem Wege manche wirkliche Freude an größeren Dingen versagen muß. Es ist eine Thatsache, daß gerade die kleinen Ausgaben eine Gefahr für den Menschen sind und schon oft den Grund zum Ruine eines sonst braven Mannes gelegt haben. Darum hüte dich vor den „Kleinigkeiten", drehe auch den Rappen mehrmals um, ehe du ihn ausgibst, denn wer den Rappen nicht ehrt, ist des Franken nicht werth!

Etwas über das Obst.

„Obst und Brot macht Wangen roth," heißt ein alter Spruch, der wohl wahr sein muß, denn die Kinder, die noch ihr unverdorbenes, natürliches Nahrungsbedürfniß haben, sind alle lecker auf Obst, und es ist kaum eine Sorte davon, die nicht unter der Jugend begeisterte Liebhaber fände.

Obst in jeder Form, sowohl frisch gepflückt, wie getrocknet oder als Compot und Marmelade zubereitet, ist aber auch ein ebenso treffliches

Nahrungs- als Genußmittel und es ist übel angebrachte Sparsamkeit, die Kinder an Obst darben zu lassen.

Der Verbrauch des Obstes als Nahrungsmittel ist um so stärker, je größer die Wärme und die Vegetation eines Landes ist. In den Tropen und den diesen naheliegenden Ländern ist das Obst bei allen Volksklassen ein ganz allgemeines Nahrungsmittel. Je näher wir nach den Polen kommen, umsomehr nimmt der Verbrauch desselben ab.

Die Verdaulichkeit der verschiedenen Obstsorten ist verschieden; so sind Aepfel leichter verdaulich als Birnen, deren Genuß vortheilhafter ist, wenn sie gleichzeitig zu Brot oder Backwerk gegeben werden. Harte, zusammenziehende, holzige Birnen schaden der Gesundheit.

Die süßen und bittern Mandeln sollen nur mit der nöthigen Vorsicht genossen werden. Erstere sind, in Menge genossen, ihres fetten Oelgehaltes wegen schwer verdaulich und letztere enthalten Blausäure, ein heftig wirkendes Gift. Kleine Thiere sterben schon nach dem Genuß von wenigen bittern Mandeln. Auch die Kerne des Steinobstes enthalten dieses Gift.

Auch die Wallnüsse, Hasel- und Buchennüsse sind schwer verdaulich.

Der Genuß des Beeren-, Stein- und Kernobstes befördert die Verdauung, und die in den Früchten vorhandenen Säuren kühlen und verdünnen das Blut.

Gönnen wir also unsern Kindern den reichlichen Genuß des Obstes in jeder Form; aber vergessen wir nicht, ihnen daneben ein Stück gut ausgebackenes, kräftiges Brot anzuweisen. Vergessen es unsere Hausfrauen auch nicht, die nun nach und nach reifen Früchte irgend welcher Art für den Winter zu konserviren, damit das Gute ihnen auch in der früchtearmen Zeit zu genießen und aufzutischen möglich ist.

Für Küche und Haus.

Braten vom Suppenfleisch. Ein Stück vom Brustkern eignet sich am besten hiezu. Das gut geklopfte Fleisch wird in so viel kochendes, nach Bedarf gesalzenes Wasser gegeben, als man zur Suppe und zum Abkochen von Gemüse nöthig hat. Die Knochenbeilage und etwelche Abfälle von Fleisch (Milz, Leber ꝛc.) gibt man schon in's kalte Wasser. Wenn das Fleisch halb gar gekocht ist, nimmt man es aus der Brühe, begießt es mit kochendem Fett, wendet es in geriebener Semmel, legt einige Speckscheiben darüber, gibt es in eine Casserole in steigendes Fett und läßt es in guter Hitze schön gelbbraun braten.

*

Schwammnudeln. Das Weiße von vier Eiern wird mit einer Prise Salz zu steifem Schnee geschlagen. Das Eigelb wird zart verquirlt, mit

drei Theelöffelchen voll Mehl vermischt und mit dem Eiweiß vermengt. Man legt die Masse ausgebreitet an einem Stück in die kochende, kräftige Fleischbrühe, läßt sie einige Minuten kochen, wendet den Klos vorsichtig um, damit er völlig durchgebrüht wird, legt ihn in die Suppenschüssel und richtet die Fleischbrühe darüber an. Beim Schöpfen der Suppe vertheilt man den Klos auf die vorhandenen Suppenteller.

*

Ein gutes Kochfett wird hergestellt aus der Mischung von 1 Theil Schweinefett, 1 Theil Rindsnierenfett und 1 Theil süßer Butter oder feines Eßöl. Das Fett muß, eine jede Art für sich, gut ausgebraten werden, worauf die warmen öligen Flüssigkeiten durch anhaltendes, gleichmäßiges Rühren zu inniger Vermischung gelangen müssen.

*

Junge Carotten. Die gewaschenen und geschabten Caröttchen werden entweder ganz oder beliebig geschnitten, in etwas Butter gedämpft, etwas Zucker in Butter schön braun geröstet, mit einigen Löffeln Fleischbrühe abgelöscht, das nöthige Salz und eine Prise Pfeffer, sowie etwas feingeschnittene Petersilie beigefügt und die Carotten weich gedünstet.

*

Tomaten (Liebesäpfel) als Gemüse. Gut ausgereifte, rothe Tomaten werden in Stücke gebrochen (nicht mit dem Messer geschnitten) und in ganz wenig heißem Oel mit fein geschnittener Petersilie, fein geriebenem Brod, Salz und Pfeffer gut gedämpft. Kochzeit 1½—2 Stunden.

*

Junge Kohlrabi werden von den großen Blättern befreit, gründlich gewaschen. Die Haut wird von den Blättern nach der Wurzel abgezogen, die Kohlrabi in passende Scheiben geschnitten, sammt den feingewiegten Herzblättern in süßer Butter gedünstet, mit etwas Mehl bestäubt, mit Fleischbrühe abgelöscht und unter Zugabe von Salz und einer Prise Pfeffer gar gekocht. Die in Fleischbrühe weich gekochten jungen Kohlrabi werden in Scheiben geschnitten, zum Erkalten hingestellt und mit einer Mischung von Oel, Essig, Pfeffer und Salz begossen.

*

Mehlklöschen. 15 Gramm süße Butter rührt man zu Schaum, gibt 1 Eigelb dazu, verrührt dies glatt zusammen, fügt 30 Gramm Mehl darunter, rührt nochmals gleichmäßig durch und schlägt das Weiße des Eies mit Zugabe von einer Prise Salz zu Schnee. Wenn alles gut vermischt ist, sticht man mit einem kleinen Löffel Kügelchen aus von der Größe einer Haselnuß. Diese Klöschen werden in kräftiger Fleischbrühe

eine Viertelstunde zugedeckt leicht kochen gelassen. Für 6—8 Personen müßte das Doppelte der obigen Angaben genommen werden.

*

Einfache Mayonnaise-Sauce. Eine gesottene Kartoffel von mehliger Sorte wird durch die Gemüsepresse getrieben oder am Reibeisen abgerieben und mit einigen Eigelb anhaltend und sorgfältig verquirlt. Es wird Salz beigegeben. Das nöthige Eßöl tropfenweise eingerührt und die Sauce mit dem Saft einer Zitrone abgeschärft. Anstatt der Kartoffel kann auch in Bouillon dicklich eingekochtes Maizenamehl zur Sauce verwendet werden, worin die Eigelb und nachträglich Oel und Zitronensaft gerührt wird.

*

Gelbe Flecken, welche von Nähmaschinenöl in Weißzeug gemacht wurden, werden leicht entfernt, wenn man die fleckigen Stellen mit einem Stückchen Stoff reibt, welches mit Ammoniak benetzt wurde. Nachher werden die Flecken mit Seife ausgewaschen.

*

Gesunder Essig. Das Fallobst, mit dem man sonst so wenig anzufangen weiß, läßt sich ganz vorzüglich zur Zubereitung eines gesunden Speiseessigs verwenden. Man zerschneidet es in Stücke oder zerstampft es im Mörser, bringt das Ganze in eine Korbflasche, einen großen irdenen Topf oder sonst passendes Gefäß, gießt ein wenig Essig daran, füllt mit Wasser auf und überbindet die Oeffnung mit einem festen Papier, worein mit einer Stricknadel mehrere Löcher gestochen werden, damit etwas Luft eindringen kann. Das Gefäß muß 2—4 Tage an der Sonnen- oder Ofenwärme stehen. Das Gefäß darf aber an der Ofenwärme nicht heiß werden. Nach Verlauf dieser Frist rührt man den Inhalt des Gefäßes durcheinander. Ist die Flüssigkeit hell, so ist die Gährung vollendet und der Essig kann gebraucht werden. Auch die Aepfelschalen, die beim Kochen der Aepfel für gewöhnlich entfernt werden, eignen sich ganz vorzüglich zur Essigbereitung.

*

Kraftsuppe nach Pfarrer Kneipp. Gutes Roggenbrot wird in feine Scheiben geschnitten, die man auf einem Bleche ausgebreitet, auf den heißen Herd oder in den Bratofen stellt. Recht hart getrocknet, wird das Brot in einem Mörser zu grobem Pulver gerieben. Von diesem Pulver rührt man zu einer Portion Suppe 2—3 Löffel voll in siedende Fleischbrühe ein und würzt mit ganz wenig Salz und läßt einige Minuten aufkochen. Wie in Fleischbrühe, so kann das Brotpulver auch in kochende Milch eingerührt werden, was hauptsächlich für Kinder eine vorzügliche Nahrung abgibt. Auch Blutarmen ist sie äußerst zuträglich.

St. Galler Leckerli. 1/4 Kilo Zucker, 1/2 Kilo Honig, 30 Gramm Zimmt, 5 Gramm Nelken, 1/2 geriebene Muskatnuß, 625 Gramm Mehl wird auf dem Feuer gut durcheinander gearbeitet und in bleistiftdicke Tafeln auf die Bleche gelegt und bei mittlerer Hitze gebacken.

*

Viele Landleute vertreiben die **Ameisen** von Bäumen und aus Gärten, indem sie frische Hollunderblüthe oder Petersilie an die von den Ameisen heimgesuchten Orte legen.

*

Die „Zeitschrift für Therapie" empfiehlt gegen **Bienen-, Wespen- und Mückenstiche** kleine Umschläge von scharfem Salzwasser. Bei sofortiger Anwendung trete weder Schmerz noch Geschwulst auf.

*

Wein, welcher in Folge verdorbenen Korkes übelschmeckend geworden ist, sogenannten Zapfengout bekommen hat, wird folgendermaßen wieder hergestellt. Man schütte den Wein aus der Flasche in eine flache Schüssel oder Platte und bedecke die ganze Oberfläche mit Holzkohlen, welche man in haselnußgroße Stücke zerschlagen und frisch geglüht hat. Hierauf rühre man das Ganze einmal durch, lasse 2 Stunden stehen und seihe den Wein durch ein Tuch. Die Kohle hat die fauligen Gase an sich gezogen. Der unangenehme Zapfengout, das Gräuelen, wird verhütet, wenn man die gut gewaschenen und völlig getrockneten Korke in geschmolzenes Paraffin taucht.

*

Gutes Mundwasser stellt man sich her, indem man Orangenschalen fein geschnitten mit feinem Spiritus übergießt und denselben gut verkorkt so lange an kühlem Orte stehen läßt, bis der Spiritus die Farbe der Orangen angenommen hat. Zum Gebrauch wird von diesem Spiritus das Nöthige zur Mischung mit Wasser entnommen.

*

Milch- und Apfelspeise. Den Hausmütterchen, welche ihren lieben Kindern gerne Milchspeisen ohne viel Aufwand und Kosten vorsetzen wollen, rathe ich zu folgendem Rezepte: Man nehme ungefähr für sechs Personen ein halbes Pfund Reis und lasse ihn zuerst mit etwas Wasser bei ganz mäßiger Hitze anschwellen; dann gieße man Milch nach und koche den Reis ganz fertig, daß es wie ein nicht zu dicker Brei ist. Hierauf schmiere einen Tiegel mit Butter oder Schmalz aus, gib eine Lage von dem Reis darein, dann eine Lage von geschnitzelten Aepfeln, etwas Zucker und Zimmt darüber u. s. f. bis der Reis eingefüllt ist. Diese Speise ist so gut, so nahrhaft und so sättigend, daß ich sie recht warm empfehlen kann.

Vorzügliches Rezept zu einem Apfelkuchen. Man rühre 3 Eier mit 3 Ei schwer Zucker, mische 1 Ei schwer Butter (zerlassen) darunter und 2 Ei schwer Mehl; fülle die Masse, nachdem sie gut gerührt und beliebig gewürzt worden, in die mit Butter bestrichene, leicht mit Mehl ausgestäubte Backform, belegt die Masse dann mit Apfelschnitten und bäckt sie schön hellbraun. Auch ohne die Aepfel ist der Kuchen recht gut; ich mache zuweilen einen Guß darüber aus zu Schnee geschlagenem Eiweiß, mit etwas Hagenmark oder etwas Himbeergelee vermischt, nebst gestoßenem Zucker. Man schiebt ihn dann zum Trocknen nochmals in den Ofen.

*

Gekochtes Kalbsherz. Ein gut gereinigtes Kalbsherz wird vermittelst eines Pinsels mit Essigessenz gut bestrichen und fest in ein reines, nasses Tuch eingeschlagen. Wenn dies am Abend gethan, wird das Herz am Morgen mit einer kräftigen Mischung von in Milch geweichtem und ausgedrücktem Brod, zwei Eiern, fein geschnittenem Speck, Zwiebeln und Küchenkräutern (gesalzen und gewürzt) gefüllt, oben mit einigen Stichen zugeheftet und in einer tiefen Pfanne 3/4 Stunden angebraten. Dampfend in den „Selbstkocher" gestellt, sind 3 Stunden erforderlich, um ein äußerst weiches, saftiges Gericht auf den Tisch zu bringen. Die gezogene Brühe wird vor dem Auftragen mit einer Kleinigkeit Kartoffelmehl sämig gemacht und mit einer Messerspitze Fleischextrakt gewürzt.

*

Einfache Leberklöße. Die Kalbs- oder Rindsleber wird gründlich aus Haut und Sehnen geschabt, fein gewiegt oder durch die Maschine getrieben und mit Brodbröseln und gehacktem Rindsnierenfett innig vermengt. Unter dies mengt man je nach der Portion 1—3 Eier und einige Löffel voll Gries. Das Ganze wird nach Bedarf gesalzen und davon werden Klöße in siedendes Salzwasser oder Fleischbrühe geschlagen. Nach 1/4 Stunde Kochens werden die Klöße auf einer warmen Platte angerichtet und mit gelbgebräunten Brodbröseln abgeschmälzt. Die Brühe ergibt mit einer beliebigen Einlage eine gute Suppe.

*

Kartoffeln mit Häring. Der Häring wird von Haut und Gräten befreit und klein gehackt. Rohe oder gesottene Kartoffeln schneidet man in Scheiben, läßt in einer Casserole Schmalz heiß werden und füllt die mit dem Häring vermengten Kartoffeln ein. Zu salzen braucht man nicht. Mit etwas Fleischbrühe oder Milch begossen wird das Gericht zugedeckt und gar gedämpft.

*

Grüne Erbsen. Frisch ausgehülste, junge grüne Erbsen werden rasch gewaschen, in stark kochendes Wasser geschüttet, das nöthige Salz dazu

gethan und unbedeckt schnell weich gekocht, wozu höchstens 1/2 Stunde erforderlich ist. Sobald sie weich sind, schüttet man das Wasser von den Erbsen ab und gibt sie gleich in eine heiße Casserole, worin ein gutes Stück süße Butter geschmolzen wurde. Gut umgeschwenkt werden die Erbsen auf einer erwärmten Schüssel angerichtet und sofort aufgetragen. Eine andere beliebte Kochweise ist folgendes Verfahren:

Die frisch ausgehülsten, jungen Erbsen werden mit einem Stück süßer Butter, einem Büschelchen Petersilie, einer kleinen Zwiebel und mit dem Herz eines Salatkopfes in wenig siedendes Wasser gegeben, etwas Salz und ein Theelöffel gestoßener Zucker dazu gethan und mit einem tiefen Teller oder umgekehrten Deckel zugedeckt, der mit heißem Wasser gefüllt wurde. Nachdem die Erbsen auf diese Weise 1/2 Stunde langsam gekocht haben, entfernt man den Deckel, nimmt Zwiebel und Petersilie heraus, legt das Salatherz auf die Mitte einer Schüssel, läßt die Erbsen mit einem in Mehl gewälzten nußgroßen Stück süßer Butter sämig kochen, rührt sie mit zwei verquirlten Eigelb ab und richtet die Erbsen über das Salatherz an.

*

Sauerampfer als Gemüse. Die Blätter werden von den Stielen gepflückt, in reichlich Wasser sorgfältig gewaschen und mit kaltem Wasser in unverdecktem Geschirr auf's Feuer gebracht. Der Sauerampfer darf nur recht heiß werden, aber nicht bis zum Kochen kommen. Auf ein Sieb geschüttet, gießt man kaltes Wasser darüber und drückt die Blätter leicht aus. Süße Butter, etwas Mehl und Milch oder süßen Rahm mischt man zu einer dickflüssigen Brühe, worin man den Sauerampfer mit dem nöthigen Salz und etwas Muskatnuß noch leicht aufkochen läßt. Sehr beliebt ist eine Mischung von Spinat mit Sauerampfer. Das Gemüse wird über gebackene Brodschnitten angerichtet.

*

Ist ein Messer oder eine Scheere durch längeres Liegen an der Nässe über und über mit Rost bedeckt, so reibt man den Gegenstand mit frischen Apfelschalen ab. Hat die Apfelschale den Rost aufgeweicht, so putzt man nachher mit gutem Putzpulver blank.

*

Ein rostiges Kuchenblech wird blank, wenn man es heiß macht, eine Hand voll Salz darauf streut und es mit einem wollenen Lappen abreibt.

*

Spinat als Salat. Sorgfältig verlesenen und gut gewaschenen Spinat behandelt man wie Lattichsalat, man mischt ihn mit Oel, Essig, Pfeffer und Salz.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen.